

**OUTPUT . IST EINE FRAGE DER PERSÖNLICHKEIT.  
ALSO GENAU DIE RICHTIGE ZEITSCHRIFT FÜR SIE.**

# IMPRESSUM :

Herausgeber : FSI Informatik

Redaktion : Jörg, Andrea, Michael, Martin

Druck : Druckladen, Bismarckstraße 34, Erlangen

Auflage : 1200

V.i.S.d.P. : Hans Luntz, Turnstr. 7, Erlangen

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

# INHALTSVERZEICHNIS :

Seite

2 Impressum / Inhalt

3 Vorwort

---

Uni-Internes und Hochschulpolitik

---

4 Der Presse-(Zerr-)Spiegel

6 Resolution zum HRG

9 Der Kampf ums Überleben

10 Tips zum Bafög

12 Bericht von der Fachschaftenkonferenz

15 "F.I.T."

16 "Erstsemesterinfo" für's Hauptstudium

---

KIF - Konferenz der Informatik - Fachschaften

---

18 13. KIF Hamburg - ein Bericht

20 AK Studiensituation

---

Fragebogenaktion

---

22 Wie sind die Professoren ?

-----  
Arbeitskreise  
-----

- 48 Öko-Bibliothek
- 49 Wer? Was? Wann? Wo? (Ak's)
- 50 AK Computer & Gesellschaft
- 52 AK Informatik und Schule
- 53 Tech-Fak Frauengruppe
- 56 AK Grenzen des Wachstums

-----  
Meinung  
-----

- 61 Leserbriefe
- 63 Wackersdorf

-----  
In letzter Minute !!!!  
-----

- 68 Skandal an der Wiso
- 70 Brief von Herrn Maier

-----

# VORWORT

ZWAR WIRD ES WAHRSCHEINLICH NIEMANDEM AUFFALLEN,  
ABER DIESES OUTPUT IST DAS ERSTE, DAS VON  
EINEM FESTEN TEAM DURCHDACHT UND STRUKTURIERT  
WORDEN IST.

WIR HOFFEN, DASS EUCH DIESES OUTPUT  
GEFÄLLT, UND WARTEN WIEDER AUF REAKTIONEN.  
BRIEFE, KOMMENTARE, ARTIKEL ...

BITTE MÖGLICHSST NUR SAUBER GETIPPTER ARTIKEL  
ABGEBEN — WIR SIND SCHON GESTRESST GENUG!

KALLISTI\*!

EURE

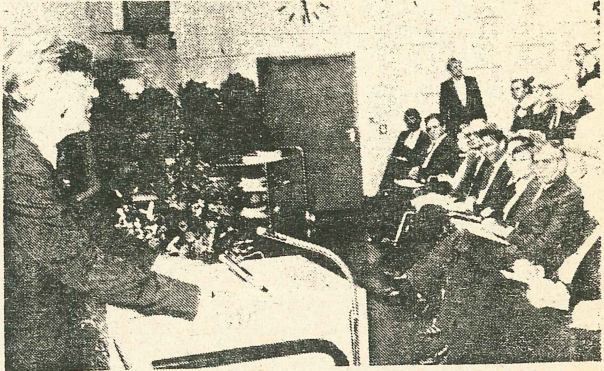
REDAKTION.

# DER PRESSE-~~ZERR~~SPIEGEL

## Klinikneubau wurde eröffnet

Mit der feierlichen Eröffnung des Kopfklinik-Neubaus für die Fachrichtung Psychatrie verfügen die Erlanger Unikliniken jetzt über einen weiteren modernen Neubau. Bayerns Kultusminister Professor Hans Maier würdigte die Erfolge, die in Erlangen, oft unter erschwerten räumlichen Bedingungen, auf dem Gebiet der Psychiatrie erreicht wurden. Das mit dem Bezug der neuen Klinik, die sich unmittelbar an den bereits bestehenden Kopfklinikkomplex anschließt, nicht ein Ende der Bautätigkeit verbunden sein sollte, brachte der Erlanger Universitätspräsident Nikolaus Fiebinger in seiner Ansprache zum Ausdruck. Größtes Sorgenkind ist zur Zeit die im Bereich der amerikanischen Kaserne liegende Hautklinik, in der die Patienten teilweise in ebenerdigen, fast barackenähnlichen Gebäuden untergebracht sind.

Ein starkes Polizeiaufgebot sollte den aus München angereisten Mi-



Kultusminister Maier hielt die Festansprache zur Einweihung der neuen Klinik.

nister vor gut zwei Dutzend Demonstranten schützen, die eine Protestnote gegen die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und für die Entfernung eines umstrittenen

Professors vorbereitet hatten. Trotz der umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen gelang es einigen Studenten, dem Kultusminister die Protestnote zu überreichen.

(„Panorama“, 19.6.85) Unterstreichungen von mir, d. Hq.

Was muß das Wort "Demonstranten" in diesem unserem Lande doch einen gefährlichen Klang haben, dachte ich bei mir, als ich obiges Machwerk in einem der vielen Erlanger Anzeigenblättchen entdeckte. Da erscheint vor meinem geistigen Auge die Vision eines Trupps grimmig dreinblickender verummter Gestalten, die, zu allem entschlossen, den Ordnungshütern ratsam erscheinen lassen, den Minister mit einem "starken Polizeiaufgebot" zu schützen.

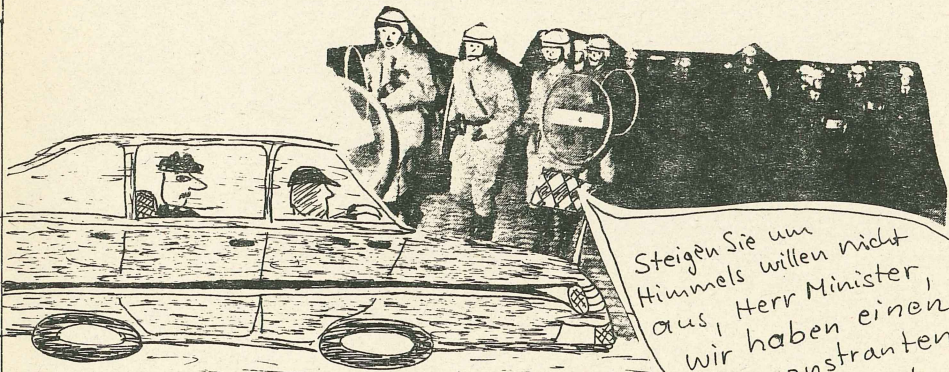
Aus eigener Anschauung weiß ich, daß es etwas anders war - ich bin dabei gewesen (vermutlich im Gegensatz zum Urheber obigen Artikels).

ooo

# PRESSE (ZER)SPIEGEL

Am Abend vorher hatte irgendjemand erfahren, daß Kumi Maier nach Erlangen kommen sollte. Da dies eine günstige Gelegenheit war, ihm unsere Protesterklärung zum HRG zur Kenntnis zu bringen (es handelt sich dabei wirklich um ein Blatt PAPIER und nicht etwa eine Briefbombe), wurden Leute aus verschiedenen Fachschaftsinitiativen informiert, um Herrn Maier das Blatt gemeinsam zu überreichen. Bei sonnigem Wetter spazierten wir mit 2 Transparenten unter'm Arm zur Klinik. Dabei waren wir besonders darauf bedacht, die Patienten nicht durch Lärm zu stören.

Daß wir gefährlich sein mußten, bemerkte ich erst, als nicht nur keiner von uns in den Hörsaal, in dem die Feier stattfinden sollte, hineinkam, sondern sogar ein Herr im grauen Anzug (der uns seinen Namen nicht sagen wollte), uns des Gebäudes verwies. Als wir ungeschlüssig draußen warteten, patroullierten die ersten Polizisten. Den Kultusminister selbst bekamen wir gar nicht zu sehen, er brauste mit hoher Geschwindigkeit und unter Polizeischutz in die Tiefgarage hinein, von wo man ihn durch's Gebäude geleitete.



Steigen Sie um  
Himmels willen nicht  
aus, Herr Minister,  
wir haben einen  
Demonstranten  
gesehen!

Von "unserem" Minister so schmäzlich mißachtet, löste sich das Häuflein Studenten allmählich auf.

Wer die Resolution schließlich überreichte, war ein offiziell eingeladener Vertreter der Studentenschaft, der sich ganz rechtmäßig (und nicht etwa "trotz der umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen") in der Umgebung des Ministers befand.

- andrea -

## Protesterklärung

Die Zeit drängt. Die Bundesregierung will die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes so schnell wie möglich durchsetzen. Das belegen Fakten: jeden Mittwoch tagt der Bundestagsausschuß, der mit der Gesetzesvorlage befaßt ist. Am 26.6. soll die letzte Ausschußsitzung stattfinden, auf der über die Novelle entschieden wird. Sollte sich der Ausschuß dafür aussprechen, könnte das Gesetzesvorhaben durch einfaches Armheben in der 2./3. Lesung im Bundestag noch während der Semesterferien verabschiedet werden. Damit würden alle Hochschulen, wir Studentinnen und Studenten mit dem neuen HRG bereits im Wintersemester 85/86 konfrontiert. Es bestände die große Gefahr, daß bereits im nächsten Semester, mit dem Verweis auf das neue HRG, Steilkurse, Sonderstudiengänge und Auswahlmechanismen eingeführt und die Selektion weiter verschärft würden. Mit den §§10,11 sollen derartige Steilkurse und Sonderstudiengänge möglich werden. Die damit angestrebte Art der Neustrukturierung unseres Studiums charakterisierte der Experte im Bundesbildungsministerium Dr Dallinger bezeichnenderweise mit dem Begriff des Zwei-Klassen-Studiums. Die HRG-Novelle und insbesondere das Zwei-Klassen-Studium sind in der Öffentlichkeit umstritten; von den Gewerkschaften über J.Rau bis zur Westdeutschen Rektorenkonferenz und bis hinein in die Unionsparteien gibt es Kritik und Ablehnung. Die Mehrheit der Studentenverbände lehnt die Novelle ab.

Hiermit protestieren wir gegen die Novelle und insbesondere gegen das Zwei-Klassen-Studium:

Wir wollen eine qualifizierte Ausbildung für alle statt Auslese und Selektion. Wir wollen solidarisch studieren statt Ellenbogenmentalität und Konkurrenz. Statt Eliteausbildung wollen wir Chancengleichheit.

Wir fordern:

Sofortiger Stopp des Novellierungsprozesses und eine ausreichende Diskussionsphase, in der alle Hochschulen, wir Studentinnen und Studenten Stellung beziehen können.

Wir meinen:

Die Bundesregierung sollte besser die vorhandenen Probleme der Überfüllung und Finanznot angehen und den Bafögkahlschlag beheben, anstatt mit der HRG-Novelle diese Probleme weiter zu verschärfen.

Die HRG-Novelle muß vom Tisch!

Die Novelle ist von der Zustimmung des Bundesrates abhängig. Die Hochschulen sollen letztendlich das Zwei-Klassenstudium umsetzen. Deshalb trägt jedes Bundesland und jede Hochschule Verantwortung dafür, ob sie ihr politisches Gewicht gegen die Novelle einbringt und eine Umsetzung des Zwei-Klassen-Studiums verhindert.

Wir verlangen von der Landesregierung:

Sagen Sie Nein zur Novelle und tun Sie Ihr Teil, um eine Verabschiedung im Bundesrat zu verhindern! Erklären Sie, daß Sie in unserem Bundesland im Wintersemester keine Steilkurse und Sonderstudiengänge einrichten werden.

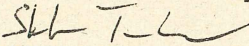
Wir fordern den Senat auf, folgende Erklärung zu unterstützen:

1. Die bisherige Haltung der Länder, Verbände, Hochschulgremien und Studentenschaften hat bereits zu Teilerfolgen geführt. Frau Bundesministerin Wilms sollte den Mut besitzen, ihr ungeliebtes Gesetzesvorhaben zurückzuziehen.
2. An der Universität Erlangen-Nürnberg wird es keine Sonderstudiengänge und Steilkurse geben.
3. Die vorliegende HRG-Novelle ist nicht dazu geeignet, die Probleme von Studium, Forschung und Lehre zu lösen.
4. Mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln wird der Senat dieser HRG-Novelle seine Zustimmung versagen.

Weil es um die Zukunft unseres Studiums geht,  
sind wir Studentinnen und Studenten selber heraus-  
gefordert, alles zu versuchen, damit die HRG-  
Novelle gestoppt wird und ein Zwei\_Klassen-Studium  
nicht durchkommt. Deshalb rufen wir alle auf,  
sich an der bundesweiten Demonstration der Vereinigten  
Deutschen Studentenschaften in Bonn zu beteiligen.  
Damit wollen wir uns auf der zentralen Ebene  
der politischen Entscheidungen mit unseren Inter-  
essen und Forderungen einmischen. Wir wollen so  
unseren Protest auf die Straße bringen und größt-  
möglichen öffentliche Wirkung erzielen.  
Jetzt Karten kaufen!

Diese Protesterklärung wurde von der  
uniweiten Vollversammlung am 11. Juni 1985  
an der FAU-Erlangen-Nürnberg einstimmig,  
mit einer Enthaltung verabschiedet.

Für die Versammlungsleitung,

  
(Stefan Trautner)



# DER KAMPF UMS ÜBERLEBEN

oder

Aus dem Leben einer Übungsgruppenleiterin

Nachdem wir die Termine unter den Übungsgruppenleiter/innen verteilt hatten, wollten wir zu viert noch kurz (!) die Teilnehmer(innen)listen aufhängen.

Nichtsahnend betraten wir im 5. Stock den Aufzug, und waren sehr erstaunt, als sich im Erdgeschöß die Aufzugstür öffnete:

Wir sahen Unmengen von kampfbereiten Zweitsemestern.

Mein Wunschtraum wäre, wenn sich so viele mal auf einer Vollversammlung, oder bei einer Aktion blicken ließen, denn Zeit und Energie haben die alle ohne Zweifel.

Doch nun zum eigentlichen Geschehen:

Tapfer begeben wir uns zu viert in den Gang, gefolgt von den zu allen bereiten Massen, mutig begannen wir auch unsere Aufgabe zu erfüllen, nämlich das Aufhängen der heiß begehrten Listen.

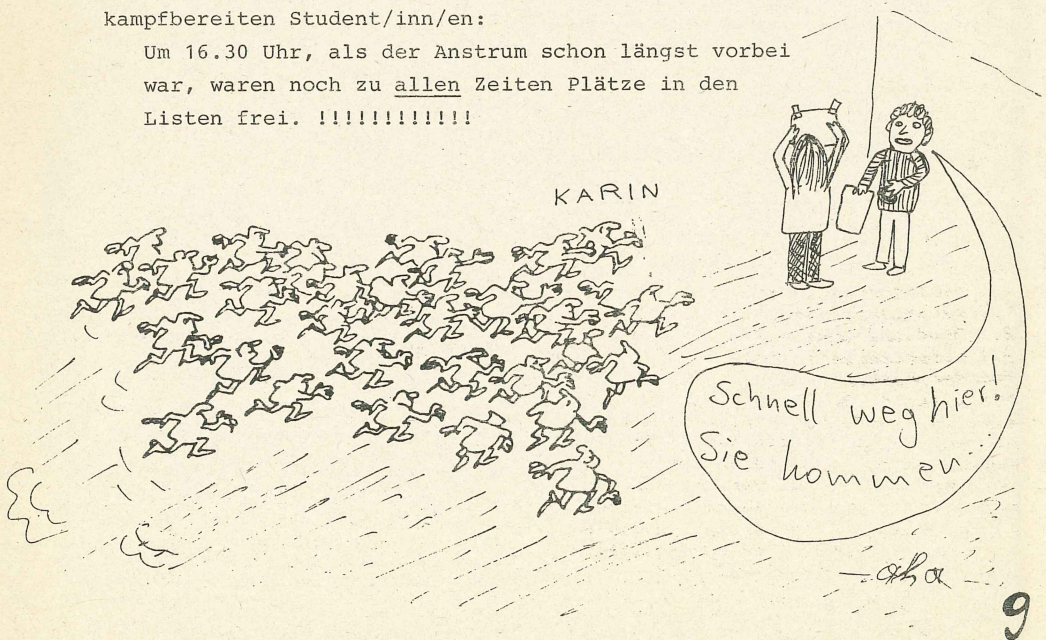
Daß ich bei dieser Tätigkeit nicht zerquetscht wurde, kann ich bis heute noch nicht verstehen. Nachdem dann endlich die Listen hangen, sahen wir uns einem neuen Problem gegenübergestellt:

Wie kommen wir jetzt lebend wieder hinaus?

Dieses Problem erkannten wir ziemlich schnell als unlösbar, die einzige Rettung blieb fürs Erste das Frauenklo, wo wir dann einige Zeit verbrachten, bis sich der Gang etwas gelichtet hatte.

Zum Schluß noch eine einzige Bemerkung an die besonders kampfbereiten Student/inn/en:

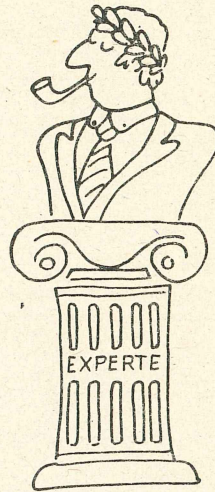
Um 16.30 Uhr, als der Anstrum schon längst vorbei war, waren noch zu allen Zeiten Plätze in den Listen frei. !!!!!!!!!!!!!!!



# Tips zum Bafög

## TEIL (I)

Mein Name ist Joerg Schulten. Seit dem WS 1984/85 bin ich Mitglied des BAFOEG - Foerdungsausschusses der Technischen Fakultaet. Zwar gibt es viele Hefte und Broschueren, in denen man nachlesen kann, welche Paragraphen und Bestimmungen beim BAFOEG gelten, doch ist diese Art der Informationsbeschaffung meist sehr muhsam und oft wenig effektiv. Ich moechte daher euch von Heft zu Heft jeweils ein Teilgebiet zum Thema BAFOEG vorstellen und hoffe euch damit Informationen zu geben, die bares Geld wert sein koennen. Ausserdem moechte ich mich als Ansprechpartner fuer Fragen anbieten, die schon mal auftauchen, wenn man um seine paar Mark BAFOEG kaempft.



Heute stelle ich erst einmal den BAFOEG - Foerdungsausschuss vor: Der BAFOEG - Foerdungsausschuss der Technischen Fakultaet besteht aus Herrn Gollwitzer als Vertreter des Studentenwerkes, Herrn Prof. Hofmann seitens der Professoren und mir als studentischem Vertreter. Alle drei Mitglieder haben gleiches Stimmrecht (!), aber da die anfallenden Faelle recht wohlwollend behandelt werden, einigt man sich guetlich; zu Kampfabstimmungen ist es noch nicht gekommen.

Entschieden wird ueber BAFOEG - Forderungen dem Grunde nach (nicht wieviel man bekommt) in Faellen, in denen die gegebenen Verordnungen nicht schluessig sind, in denen also individuell entschieden werden muss. Es gibt da drei Faelle, in denen eine BAFOEG - Foerdung nur in Ausnahmefaellen genehmigt wird:

- 1.) Ueberschreiten des Foerdungshoehchstalters
- 2.) Studienfachwechsel
- 3.) Ueberschreiten der Foerdungshoehstdauer

Mit einem formlosen Antrag kann man eine solche Ausnahmeregelung geltend machen. Leider werden dabei oft viele Fehler gemacht, die dann oft unnoetigerweise zum Verlust des BAFOEG - Anspruches fuehren. Welche Ausnahmeregelungen es gibt, und wie man dann einen solchen Antrag stellt soll hier gezeigt werden.

zu 1) Ueberschreiten des Foerdungshoehchstalters

Man bekommt kein BAFOEG mehr, wenn man beim Studienbeginn 30 Jahre oder aelter ist.

Ausnahmen :

- Die Hochschulreife wurde nachtraeglich erworben und man fing unmittelbar danach mit dem Studium an (z.B. 2. Bildungsweg, oder erst Fachhochschulbesuch)
- Man war bis zum Studienbeginn mit der Erziehung von Kindern bis zu 10 Jahren ausgelastet
- Eine entscheidene Veraenderung der persoelichen Verhaeltnisse (z.B. Scheidung) mach nun eine Weiterbildung notwendig oder zumindest wuenshenswert

zu 2) Studienfachwechsel  
Prinzipiell wird kein BAFOEG mehr  
geleistet, falls man sein Studium aus  
Lust und Laune wechselt oder schon  
ein Parkstudium betrieben hat. Zwei  
Ausnahmen gibt es allerdings.

a) Studienfachwechsel aus  
"Nichteignung"

b) Studienfachwechsel aus  
"Neigungswandel"

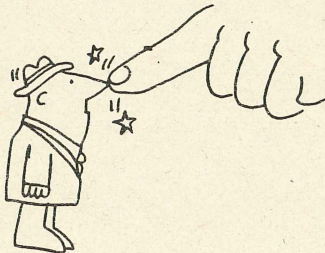
Man gebe bitte 1 dieser Gruende an  
und argumentiere diesen zielstrebig  
und schluessig durch.

zu a) Nach nichtbestandenen  
Pruefungen kann man feststellen, dass  
man sich zu diesem Fach wohl doch  
nicht eignet und man die  
Studienrichtung aendern muss.  
Bescheinigungen der verpatzten  
Pruefung(en) sind beizubringen.

zu b) Jedem wird das Recht  
zugestanden, sich bei der Studienwahl  
1 mal zu irren. Nach dem 1. Semester  
wird ein Wechsel stets genehmigt. Je  
spaeater dieser Wechsel jedoch  
erfolgt, desto schwieriger ist es,  
schluessig zu begruenden, warum man  
erst Jetzt wechselt und nicht schon  
eher.

Argumente aus dem Privatbereich  
bleiben dabei unberuecksichtigt.

Eine Argumentation mit einer  
Kombination aus a) und b) wie etwa  
"... schon im 1. Semester machte die  
Sache keinen Spass mehr und als ich  
nach dem 2. Semester durch alle  
Pruefungen gefallen bin ..."  
scheitert: Warum studiert der Mensch  
1 Semester auf Staatskosten obgleich  
er schon wusste, dass das Fach nicht  
seinen Neigungen entspricht!  
Eine andere Formulierung, etwa "...  
ich studierte mit grosser Freude, bis  
mein Versagen bei den Pruefungen nach  
dem 2. Semester mir verdeutlichte,  
dass ich mich zu diesem Fach nicht  
eigne ..." bingt wesentlich groessere  
Aussichten auf Erfolg.



ABER WICHTIG IST ES DOCH!

zu 3) Ueberschreiten der  
Foerderungshoehstdauer  
Die Foerderungshoehstdauer betraegt  
im Augenblick:

Chemie Ing.	12 Sem.
Elektrotechnik	10 Sem.
Informatik	10 Sem.
Werkstoffw.	10 Sem.
Fertigungst.	10 Sem.

Diese Foerderungshoehstdauer kann  
verlaengert werden wenn triftige  
Gruende vorliegen. Diese sind z.B.:

- Krankheit
- Schwangerschaft
- Mitwirken in einem Gremium (z.B. Fachbereichsrat, Senat, etc. besucht eure Fachschaft!)
- erstmaliges Nichtbestehen des 2. Teiles einer (Vor-) Diplompruefung

Wichtig ist dabei, dass man sein Studium in der verlaengerten Foerderungszeit abschliessen kann! War jemand nachweislich 1 Semester schwer krank und er schreibt "... ich war schwer krank und kann daher erst nach dem 11. Semester mein Hauptdiplom abschliessen ..." so wissen wir, dass er zusammen mit der Diplomarbeit 12 Semester brauchen wird, er aber nur 10 Semester Foerderungshoehstdauer + 1 Semester "Krankheit" brauchen darf. Er wird daher noch nicht mal das eine Semester laenger gefoerdert, da er sowieso nicht rechtzeitig fertig gewoerdern wuere. Haette er jedoch einfach geschrieben "... ich war krank, daher verlaengert sich mein Studium um ein Semester ..." staende der Weiterfoerderung nichts im Weg.

Ihr habt jetzt vielleicht gemerkt wie schwierig es ist, seinen Antrag Korrekt zu formulieren. Setzt euch daher lieber mit mir in Verbindung, bevor es Schwierigkeiten gibt. Interessante und allgemein wichtige Fragen werden beim naechsten Mal. veroeffentlicht und beantwortet. Ansonsten koennt ihr auch so jederzeit mit mir sprechen.

Wann und wo?

Eine Nachricht an die FSI Informatik,  
Briefkasten im 2. Stock im Blauen  
Hochhaus genuegt. Oder direkt an  
Joerg Schulten  
Am Europakanal 40  
8520 Erlangen  
(09131) 44 00 58

PS. Thema naechstesmal:  
Verdienst und Vermoegen eines  
BAFOEG - Empfaengers

# Bericht von der Fachschaftenkonferenz

— von Karin —

Das letzte Jahr war ich für die Fachschaftsinitiative Informatik in der FSK vertreten, nachdem ich auf einer VV bestätigt worden war.

Zu\_erst noch ein paar Worte zu der FSK (Fachschaftenkonferenz); die FSK ist ein uniweites Gremium, in dem die einzelnen Fachschaftsinitiativen vertreten sind.

Anfangen will ich mit meinem Bericht Anfang des WS 84/85.

3 große Themenbereiche zogen sich durch das letzte Semester bis jetzt hin:

- Ärger mit der Uni-Leitung, bzw. dem Senat
- die HRG-Novellelierung
- Problem der "Verfassten Studentenschaft" hier an unserer Uni.

und dann gab es natürlich jede Menge organisatorischen Kram.

Zumr ersten Punkt:

## Ärger mit der Uni-Leitung

An dieser Uni gibt es verschiedene Kommissionen und Ausschüsse (z.B. BAFÖG, Bibliothek, Bauangelegenheiten,...) in denen studentische Vertreter/innen sitzen. Da der Senat schon des öfteren diese Ausschüsse mit RCDS-Leuten besetzt hat, obwohl wir in den offiziellen Gremien eine große Mehrheit hatten und auch noch haben, brachten wir einen Beschlußantrag in den Senat ein, daß die Sitze in Zukunft nach Vorschlägen der FSK zu besetzen sind. Daraufhin kam das schon bekannte von der Uni-Leitung zurück:

Die FSK sei keine offizielle Studentenvertretung, sie habe keinerlei Legitimation, u.s.w.

Und natürlich die Androhung, uns die Gelder zu streichen, die den offiziellen Student<sup>en</sup>vertreter/inne/n zustehen, was unserer Meinung<sup>nach</sup> nicht so einfach zu verwirklichen ist.

Wir hielten den Antrag trotzdem aufrecht, da wir der Meinung waren und auch noch sind, daß die FSK momentan die einzige akzeptable uniweite Interessensvertretung ist, die in Erlangen existiert.

Außerdem brachte unser Vertreter im Senat noch einen Antrag ein, den 8.Mai, den Tag der Befreiung vom Faschismus als "Dies academicus" zu begehen; auch dieser Antrag wurde abgelehnt, wie der vorhergehende auch, es fiel jedoch kein Wort mehr über diese ominösen Gelderstreichungen.



# FSK

Zum zweiten Komplex;  
die geplante HRG-Novellierung

Die Diskussion um die geplante Änderung des HRG's (Hochschulrahmengesetz) setzte in der FSK schon in den letzten Semesterferien ein. Es wurde beschlossen, sich an der bundesweiten Jugendaktionswoche, 'Für das Recht auf Bildung und Arbeit' zu beteiligen und auch die Demo dazu am 1.12.'84 in Nürnberg zu unterstützen.

Im Zuge dessen fand am

24.11. ein Info-Stand der FSK am Hugo statt, am

28.11. ein ganztägiges Frauencafé vor dem Audi-Max und am

29.11. ein Info-Café an der Phil-Fak *statt*.

Weiterhin wurde ein uniweiter Arbeitskreis gegründet, der sich intensiver mit der ganzen Problematik auseinandersetzen und auch Veranstaltungen und Aktionen planen sollte.

Dieser AK veranstaltete dann Mitte Februar eine Podiumsdiskussion mit verschiedenen Vertreter/innen.

Im Sommersemester sind nun folgende uniweite Sachen geplant: \*

- uniweite Aktionswoche
- uniweite Vollversammlung
- Unterstützung und Mobilisierung zu der bundesweiten Anti-HRG Demo am 15.6. in Bonn.

Der Arbeitskreis zum HRG trifft sich auch im SS weiterhin, und braucht noch dringend Leute, die mitarbeiten.

Treffen: jeden Montag um 19.00 im Sprecherrat, Turnstr.7.  
.....

Jetzt zum dritten Punkt, das Problem der Verfassten Studentenschaft hier an unserer Uni.

Wie ihr ja wißt, ist in Bayern einiges anders als in den anderen Bundesländern; unter anderem haben wir in Bayern keine VS mehr, sondern die sogenannten BHG-Gremien, in denen eine Einflußnahme von studentischen Vertreter/innen schwer, bzw. nicht möglich ist.

Diese Vertreter/innen dürfen sich nicht mit allen Fragen beschäftigen (offiziell natürlich) und dürfen in ihrer Eigenschaft auch nicht zu allen Fragen Stellungnahmen abgeben.

Wir haben hier in Erlangen die FSI'n und die FSK gegen diese offiziellen Gremien gestellt, und arbeiten dementsprechend auch hauptsächlich in diesen.

\* für die, die's noch nicht gemacht haben:  
die oben aufgeführten Aktionen waren schon!

→ 1

# FSK

Anfang des WS tauchte nun wie jedes Jahr die alte Frage in der FSK wieder auf: - Ist die FSK überhaupt von den Student/inn/en legitimiert?

- Ist es eigentlich bekannt, daß es so etwas gibt?

- kann man/frau mit der FSK arbeiten, oder ist sie zu träge?

Es wurde daraufhin ein VS-Arbeitskreis gegründet, der sich mit der VS beschäftigen sollte, und auch ein für Erlangen akzeptables Modell erarbeiten sollte.

Auch über die Einführung von verschiedenen Referaten ( Öffentlichkeitsarbeit, Kultur, Soziales, Hochschulpolitik,...) <sup>wurde</sup> diskutiert, aber es blieb bei der Diskussion.

Der VS-AK bot Anfang Februar ein ganztägiges Seminar an, das sich

mit der Geschichte der VS, Unterschied BHG - VS, dem Selbstverständnis der FSI'n, Möglichkeiten der Verbesserung, u.s.w. beschäftigte. Leider war die Beteiligung nicht gerade berauschend. Als Ergebnis dieses Seminars kam folgendes Modell als Vorschlag heraus: Es wird ein StuPa gebildet, das sich zu gleichen Teilen aus FSI- Vertreter/innen und uniweit über Listen gewählten Vertreter/innen zusammensetzt. Dieses StuPa wählt dann den ASTA.

Diesem Modell schloßen sich einige FSI'n an, andere verlangten zusätzlich eine Wahl der FSI-Vertreter/innen, andere meinten, daß nur die Leute aus den FSI'n gewählt werden sollen, und diese sollen dann den ASTA wählen, und andere waren überhaupt gegen Wahlen und eine Veränderung der bestehenden FSK-Struktur ( diese waren jedoch in der Minderheit).

Die weitere Diskussion darüber wurde in der FSK zu Gunsten der geplanten Anti-HRG-Aktivitäten und alles, was damit zu tun hat, erstmal zurückgestellt.

*Kein*



# F. I. T.

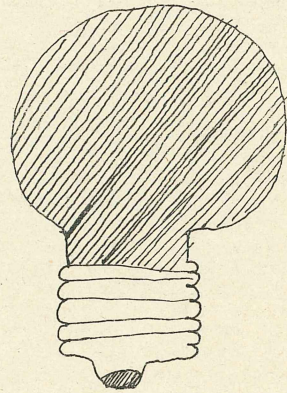
oder die Kunst, sich mit fremden Federn zu schmücken. Heute stand ich einsam und verlassen, ich, ein politisch unbelastetes Wesen, vor der Mensa, um mein wohlverdientes Mittagessen einzunehmen, als eine wunderschöne Fee die gute Nachricht in Form eines Flugblattes verteilte. Nun gibt es ihn also, den RCDS an der Tech-Fak, freilich unter dem Namen F.I.T., "Freie (?) Initiative der Techniker", weil Techniker mit 'christlich (?) - demokratischer' Arbeit wenig am Hut haben.

Und F.I.T., das klingt fast wie FSI, nur das die F.I.T. wohl innerhalb des nächsten Monats wieder verschwinden wird (nach der Wahl). Dafür aber rühmt man sich mit Bücherbörsen (die die FSI ständig durchführt), studentischer Interessenvertretung (die außer in politischen Diskussionen Gott-sei-Dank nicht stattfand) und Gesetzeskonformität (aber wenn's um's Geld geht ...?).

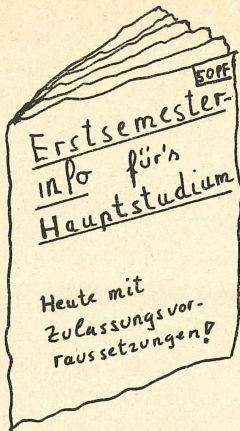
Von Skripten, b.z.w. Klausuren-sammlungen, die wir häufig herausgeben, reden wir garnicht. Stattdessen wird über die FSI hergezogen, als wären wir die Vorbote der galoppierenden Schwindsucht. Es wird uns Einmischung in Themen vorgeworfen, die uns nichts angehen (?), etc. pp..

Und ich armes Wesen glaubte, wir wären nach der geistig-moralischen "Wende" über die BILD-Zeitungshetze bei 'christlich-demokratischen (?)' Verbänden (z.B. RCDS) hinaus. Aber leider :  
Errare humanum est !

## DUNKELBIRNE



für allzu helle Tage !



Wenn man mit dem Grundstudium beginnt, hat man meist keine Ahnung, welche Prüfungen es zu bestehen gibt und welche Scheine man zu erbringen hat. Darum gibt die FSI Informatik jedes Jahr ein Erstsemesterinfo heraus, in dem alle wichtigen Fragen beantwortet werden. Wenn man mit dem Hauptstudium (HST) beginnt, hat man auch meist nur wenig Ahnung von den bevorstehenden Pflichten. Ein 5. (6., 7. ...) Semesterinfo gibt es nicht. Daher wird dieser Artikel versuchen, etwas Klarheit in die Bestimmungen des HST zu bringen.

### I) Die Prüfungen

Im HST hat man 5 mündliche Prüfungen über insgesamt 42 Semesterwochenstunden (SWST), einschliesslich Übungen, zu erbringen. (Zum Vergleich: Im Grundstudium sind es 6 Prüfungen über ca. 62 SWST.) Diese 5 Prüfungen darf man sich beliebig (!) in zwei Abschnitte einteilen. Nach dem 13. Semester müssen sie allerdings abgeschlossen sein, ansonsten gilt man als erstmalig durchgefallen.

Gegliedert sind diese 5 Prüfungen wie folgt:

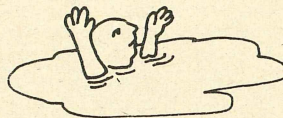
- Im 1. Prüfungsfach (=Schwerpunktfach) eine Prüfung über 12 SWST
- Im 2. Prüfungsfach über 7 SWST
- Im 3. Prüfungsfach über 7 SWST
- In Mathematik über 6 SWST (WR11 im 5. (7.) Semester ist 4+2 std., reicht also!)
- Im Nebenfach über 10 SWST

Schwerpunktfach bedeutet hierbei, dass man sich für dieses Thema am meisten interessiert, dementsprechend die meisten Vorlesungen dort gehört hat und meist auch dort sein Seminar, sowie die Studien- bzw. die Diplomarbeit macht.

Bei den Prüfungen sind 3 Gruppen zu unterscheiden:

- a) Theoretische Informatik, Algorithmische Sprachen
- b) Rechnerarchitektur, Betriebssysteme
- c) Mustererkennung, Rechnergestützte Aktivitäten, Technische Elektronik

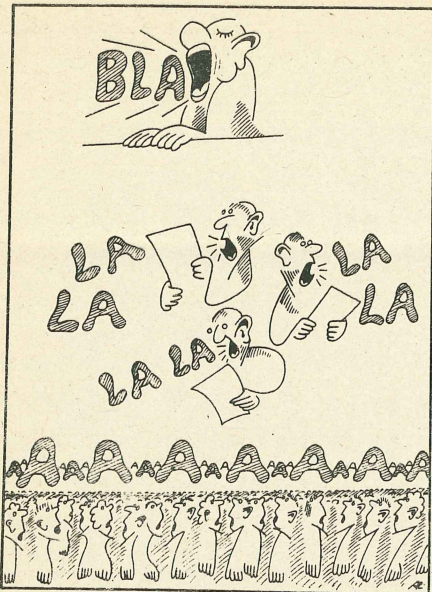
Von den 3 Prüfungsfächern muss jedes in einer anderen Gruppe sein, d.h., alle Gruppen müssen abgedeckt werden. Wo man sein 1., 2. und 3. Prüfungsfach nimmt, bleibt jedoch jedem selbst überlassen.



### II) Zulassungsvoraussetzungen

- Um zum 2. Teil des Hauptdiploms (HD) zugelassen zu werden, müssen folgende Bedingungen erbracht werden:
- 1) & 2) 2 "grosse" Informatikscheine über je 5 SWST und zwar in den Vorlesungen, in denen man oben in den Gruppen a) und b) keine Prüfung hat. Beispiel: Lässt man sich (u.a.) in Algorithmische Sprachen und Betriebsprogrammierung prüfen, muss man die beiden "grossen" Scheine in den Vorlesungen Theoretische Informatik und Rechnerarchitektur erlangen. Hören muss man diese 4 Vorlesungen also alle mal (aber bloss nicht in einem Semester!).
  - 3.) & 4.) 2 "kleine" Informatikscheine über mind. 2 SWST in einem beliebigen Bereich der Informatik.
  - 5.) Eine Bescheinigung über die erfolgreiche Teilnahme an einem Hauptseminar im Bereich der Informatik
  - 6.) Eine Bescheinigung über das erfolgreiche Erstellen einer Studienarbeit
  - 7.) Einen Schein aus dem Nebenfach





Grundsätzlich ist bei der Scheinerbringung zu erachten: Anders als im Grundstudium darf man im HST sich in keiner Vorlesung sowohl den Schein anrechnen lassen, als sich auch ueber diesen Stoff im HD pruefen lassen. Entweder ich mache also in einer Vorlesung einen Schein und lasse mir diesen bei der Zulassung zum HD anrechnen oder ich lasse mich ueber dieses Fach pruefen. Beides geht nicht!

Ausserdem muss man sich vom Leiter des Lehrstuhles, an dem man sein Schwerpunktfach hat, einen Pruefungsplan genehmigen lassen. Dieser Pruefungsplan ist der Anmeldung zum HD beizulegen. Er enthaelt, unter Absprache mit dem Professor, die Faecherkombinationen, die man als Pruefungsgrundlage gehoert hat, sowie die Vorlesungen, in denen man seine Scheine erworben hat.

Zur Anmeldung des 1. Teiles des HD genuegen uebrigens 2 der 7 Bescheinigungen. Der Pruefungsplan muss soweit ausgefuellt vorliegen wie es zu diesem Zeitpunkt moeglich ist. Verbindliche Vorhersagen ueber Faecherbelegungen sind nicht verlangt.

## 7. Theorem über die Planung der Veranstaltungen im Hauptstudium:

Die beiden interessantesten Vorlesungen finden immer zur gleichen Zeit in verschiedenen Sälen statt.

### iii) Nach dem Hauptdiplom

Hat man die HD-Pruefung bestanden, so kann man mit der Diplomarbeit beginnen, wodurch man dann entgueltig zum "Dipl-Inf" wird. Die Diplomarbeit darf allerdings nicht laenger als 6 Monate dauern.

Die Gesamtnote des Diploms errechnet sich aus dem Mittelwert der 5 Pruefungen, der Studienarbeit sowie der 2-fachen Wertung der Diplomarbeit.

Ich hoffe, damit einen Ueberblick ueber die wichtigsten Anforderungen gegeben zu haben, die das Hauptstudium an euch stellt. Natuerlich habe ich nicht alle Moeglichkeiten erwaehnt, es gibt da noch jede Menge Ausnahmen, z.B. wenn man Kommunikationssysteme als Schwerpunktfach waehlt (Hans fragen). Sucht ihr weitere Informationen, schaut ihr am besten erst einmal im "Studienfuehrer fuer das Fach Informatik" nach. Dort steht noch mal alles das, was ich hier geschrieben habe, sowie, nach Schwerpunktfach geordnet, Vorschlaege fuer die Gestaltung des Hauptstudiums. (Es macht natuerlich kein Mensch genau so.) Ansonsten gilt wie immer: fragen, fragen, fragen...

Ich kann nur raten, euch moeglichst frueh zu ueberlegen, in welche Richtung ihr studieren wollt. Sonst stellt ihr vielleicht nach 2 Semester HST fest, dass ihr bisher den falschen Weg gegangen seid, und dadurch Zeit mit langweiligen und ueberfluessigen Vorlesungen verloren habt.

Obwohl in Erlangen die Studienbedingungen nicht optimal sind eine Verbesserung gegenueber dem Grundstudium stellt das Hauptstudium allemal dar.

*Handwritten signature*

10001

oder auch 17

# 13-TE KIF-HAMBURG

Vom 1.5. bis 5.5. fand diesmal die Konferenz der Informatikfachschaften in Hamburg statt. Aus Erlangen waren 8 Leute vertreten.

Nach längerer Anfahrt kamen alle noch rechtzeitig zum Eröffnungsplenum an. Insgesamt wurden ca. 100 Teilnehmer/innen gezählt.

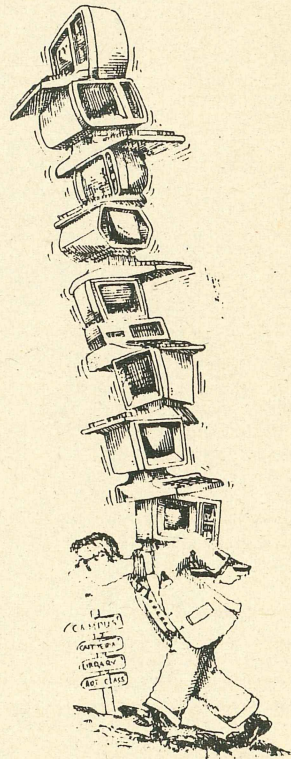
Es kamen 8 Arbeitskreise zustande, auf die sich die Leute zu verteilen hatten:

1. offene Systeme / Selbstorganisation
2. Informatik und Schule
3. Informatik und Philosophie
4. Biotechnologie
5. Information, Kommunikation, Macht
6. Studiensituation
7. Informatik und 3. Welt
8. Sabotage

Außerdem fanden 3 Veranstaltungen Diskussionen statt:

1. Frau und Informatik
2. Hauptstudiumsorientierungseinheit
3. Lebensqualität durch Telekommunikation - für wen?

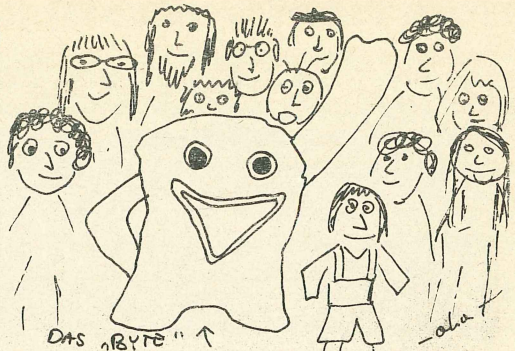
Erwähnenswert ist vor allem, daß die Hamburger Fachschaft die ganze KIF hervorragend organisiert hatte. Es klappte eigentlich alles sehr gut (Verteilung der Schlafsäcke, KIF-Café, Fêten, ausreichend Räumlichkeiten, Erstellen des Abschlußprotokolls).



# 13. KIF HUMBUG ..äh..

Ich selbst war im Arbeitskreis "Informatik und Schule". Dort stellten wir allerdings zunächst fest, daß durch die weitgehende Neubesetzung des AK's kein Anschluß an die Arbeit der letzten AK's möglich war. Folgende Themengebiete waren Gegenstand unserer Diskussion:

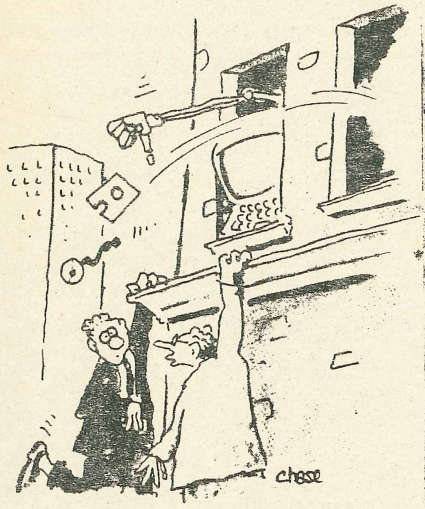
1. Bildungspolitik
2. Computerunterstützter Unterricht
3. Gestaltung des Informatikunterrichtes
4. Computer-Mensch Beziehung



Am Samstag nachmittag wurden die Inhalte und Ergebnisse aller AK's im Abschlußplenum vorgetragen. Außerdem wurde beschlossen, daß die nächste KIF in der Zeit vom 20.11. bis 24.11.1985 in Braunschweig stattfinden wird.

Folgende Resolutionen wurden verabschiedet:

1. Die KIF ruft zur Teilnahme an der Jahrestagung des Forums "Informatiker für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung" auf
2. Die KIF lehnt die HRG-Novelle ab
3. Die KIF ruft zum Boykott des Btx-Systems der Bundespost auf



„Ich glaube, wir haben dem Computer doch etwas zuviele Befugnisse eingeräumt.“ Quelle: Creative Computing

5. Aktionen (z. B. Studienberatung für Schüler)

Wer sich mehr für dieses Thema interessiert: es gibt jetzt auch einen solchen Arbeitskreis hier in Erlangen. Nähere Informationen gibt es an anderer Stelle dieses OUTPUTs.

Gegen abends stieg dann das Abschlußfest mit einer Superstimmung, wie ich meine.

Insgesamt hat mir die KIF recht gut gefallen und ich hoffe, daß vor allem Leute, die noch nie auf einer KIF waren, sich die Sache doch mal angehen sollten. Neben fachlicher und politischer Weiterbildung ermöglicht solch ein Treffen persönlichen Erfahrungsaustausch mit Leuten anderer Unis.

Matthias

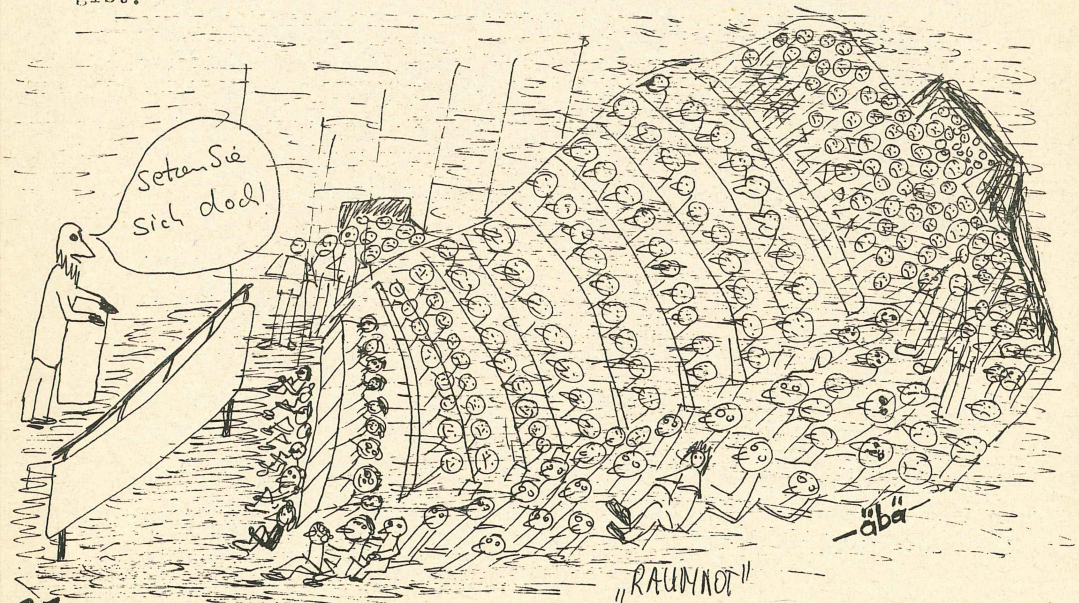
# 13. KIF HAMBURG: ARBEITSKREIS

## STUDIENSITUATION

Zu diesem Arbeitskreis hatte der Hans Material über die Situation in Erlangen und unsere Aktionen gegen schlechte Studienbedingungen zusammengestellt. Da er Anfang Mai Prüfung hatte, bin ich für ihn eingesprungen (Wird er es vor Abschluß des Studiums noch schaffen, mal an einer KIF teilzunehmen?). Aus Erlangen waren noch der Andreas und der Günther dabei.

Am ersten Tag beschäftigten wir uns zu Anfang mit der allgemeinen Studiensituation an den verschiedenen Unis. Wir stellten fest, daß es hier viele Parallelen gibt. So ist z.B. bei den Erstsemestern die Überlastquote meist um ca. 100% überschritten. Es gibt fast überall zu wenige Assistenten, was auch zur Folge hat, daß nicht genug neue Profs zur Verfügung stehen. Das wiederum beeinflusst natürlich die Qualität der Lehre und erzeugt Situationen wie die in Hamburg, wo 9 von 19 Prof-Stellen nicht besetzt sind.

Auch die Raumnot ist ein ernstzunehmendes Problem, das an den meisten Unis anzutreffen ist. Wir waren uns einig, daß man sich an den Unis mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die Verbesserung der Studienbedingungen einsetzen muß, daß es aber keine allgemeingültigen "Rezepte" für Aktionen in dieser Richtung gibt.



# 13. KIF(F) HAMBURG AK STUDIENSITUATION

Danach ging es um Studieninhalte, vor allem des Hauptstudiums, da Vorschläge für das Grundstudium schon auf der vorherigen KIF erarbeitet worden waren. Wir kamen zu dem Ergebnis, daß heute auch das Hauptstudium schon zu stark verschult ist. Unserer Meinung nach sollte es aber vielmehr die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten vermitteln und mehr Eigenverantwortung ermöglichen. Das kann aber nur durch größtmögliche Wahlfreiheit bei der Gestaltung des Studiums erreicht werden (mehr Nebenfächer, gesellschaftliche Themen, weniger Reglementierung bei der Ausgestaltung des Schwerpunktfachs). Wichtig erschien uns auch, anwendungsorientierte Themen stärker ins Studium einzubeziehen ("software engineering" u.ä.).

Der zweite Tag begann mit einem Erfahrungsaustausch über das Verhältnis der Studenten untereinander und insbesondere zu den Fachschaften. Dabei kam heraus, daß sich die Studenten am besten mobilisieren lassen, wenn Informationsveranstaltungen o.ä. mit darauffolgenden Feten oder anderen gemeinsamen Veranstaltungen verknüpft werden; ein Vorschlag, dem wohl auch die meisten von euch zustimmen.

Die meiste Zeit beschäftigten wir uns aber mit den Vorarbeiten zur Erstellung eines "alternativen Studienführers". Dieser soll zukünftig Studienanfängern und Studienortwechslern bei der Auswahl des Studienorts helfen. In einem allgemeinen Teil gibt's Informationen über das Grundstudium und die Situation an den Unis. In dem speziellen Teil werden die einzelnen Unis mit ihren Besonderheiten vorgestellt. Dazu sollten die jeweiligen FSI's die Informationen liefern. Der Erlanger Teil ist bereits an die FSI-Darmstadt, die den Satz besorgt, abgeschickt worden. Noch im Juni soll das fertige Papier an die Fachschaften versendet werden.

Zum Schluß erstellten wir noch den Entwurf des AK-Protokolls, das auch im Fachschaftszimmer ausliegt, und begaben uns dann ins "wilde" Hamburger Nachtleben.

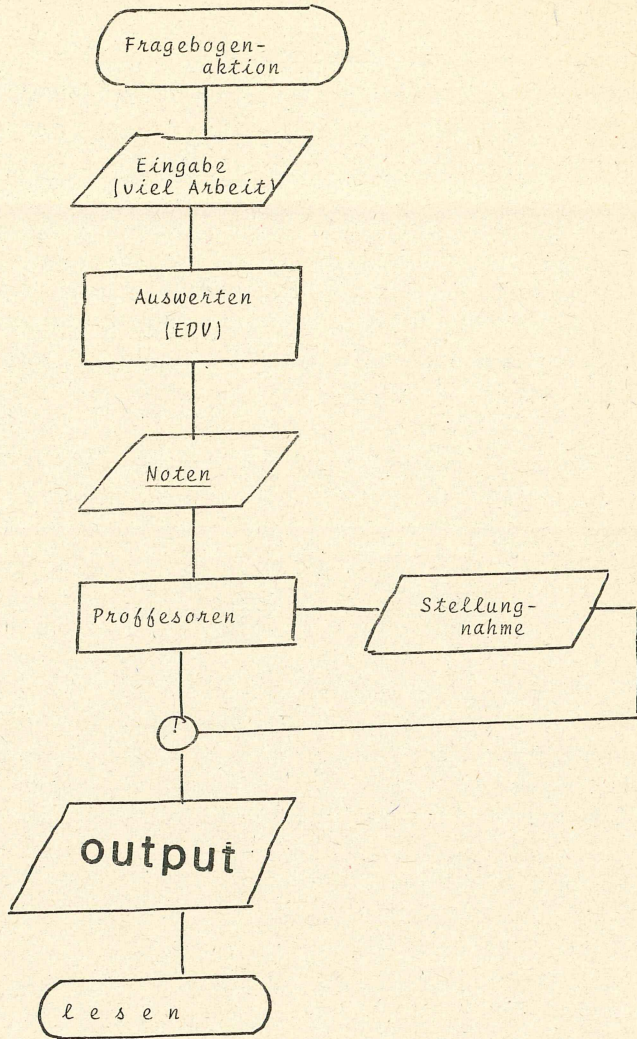
Dieser AK soll auf der nächsten KIF wieder durchgeführt werden. Vielleicht haben einige von euch auch mal Lust dort mitzumachen.

THOMAS

← Markun 6/84

22-1

# FRAGEBOGEN- ...



... AKTION



FRAGEBOGEN  
.....

*Ergebnis 1. Semester*

Da dieser Fragebogen in allen Semestern verteilt wird, haben wir den Platz für die Vorlesungen und die Namen der zu beurteilenden Dozenten freigelassen. Tragt also bitte rechts in die dafür vorgesehenen Spalten die Vorlesungen und Dozenten ein, die ihr beurteilen wollt und benotet diese anhand der unten angegebenen Kriterien. Falls ihr eine Frage nicht beantworten könnt, dann lasst bitte den für die Note vorgesehenen Platz frei.

			Vorlesung, Dozent						
Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3-4-5-6	1. Helbig / Physik	2. Schneider / POP	3. Müller / D.F.S	4. Händler / Inf Ia	5. Dejon / Mathe	6. Leeb / Inf Ib	Flaum / Mathe (nur im Kombi)
1. Strukturierung der Vorlesung	1 $\hat{=}$	Gut erkennbar, einleuchtende Struktur.	1,9	1,8		2,3	2,8	3,2	4,6
	6 $\hat{=}$	Keine Struktur erkennbar.							5,3
2. Abstimmung von Vorlesung und Übung aufeinander	1 $\hat{=}$	Gut aufeinander abgestimmt, Übung und Vorlesung ergänzen sich.	2,1	2,0		2,8	2,5	3,0	2,1
	6 $\hat{=}$	Keine Abstimmung erkennbar.						4,5	
3. Einsatz visueller Hilfsmittel	1 $\hat{=}$	Gutes Tafelbild, klare Aufzeichnungen möglich.	4,5	2,0		2,6			1,6
	6 $\hat{=}$	Verwirrendes Tafelbild, keine klaren Aufzeichnungen möglich.				3,3	3,0		4,9
4. Einsatz schriftlicher Unterlagen	1 $\hat{=}$	Gutes, klar verständliches Skript, oder Skript nicht nötig, da durch andere Hilfsmittel ersetzbar.	2,7	2,3	2,6	2,1			2,0
	6 $\hat{=}$	Kein Skript, kein Ersatz dafür oder Skript völlig unbrauchbar.				3,3			5,5
5. Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	1 $\hat{=}$	Wesentliches klar erkennbar.	2,4	2,4					1,8
	6 $\hat{=}$	Ich habe keine Ahnung, was wirklich wichtig ist.			3,4	3,3	3,3		5,2
6. Sprache	1 $\hat{=}$	Klar, deutlich, gut verstehbar.	2,2	1,8					7,5
	6 $\hat{=}$	Sprache führt dazu, daß man sehr hohe Konzentration zum Zuhören braucht.			2,7	3,4	3,1	3,9	



Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3-4-5-6	Helbig	Schneider	Müller	Händler	Dejer	Leeb	Summ
7. Tempo der Vorlesung	1 $\frac{A}{=}$	Mitschreiben und mitdenken ohne weiteres möglich.	2,4	2,1					1,9
	6 $\frac{A}{=}$	Viel zu schnell, keine Zeit zum Mitdenken.			4,4	3,0		3,6	4,9
8. Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen	1 $\frac{A}{=}$	Versteht es, auch trockenen Stoff so aufzubereiten, daß Interesse geweckt wird	2,0	2,5					1,9
	6 $\frac{A}{=}$	Auch bei interessanten Themen muß ich mich zum Zuhören zwingen.			4,0	3,9		4,4	4,4
9. Eingehen auf Zwischenfragen	1 $\frac{A}{=}$	Versteht es, Zwischenfragen so zu nutzen, daß Verständnisprobleme gelöst werden.	2,1	2,2					1,9
	6 $\frac{A}{=}$	Geht nicht darauf ein, oder verliert sich in verwirrenden Details.			2,7	3,3	3,5		4,7
10. Ermutigung zu Zwischenfragen	1 $\frac{A}{=}$	Zeigt Geduld bei Zwischenfragen	2,0	2,3					1,9
	6 $\frac{A}{=}$	Kanzelt Fragesteller ab.		2,7	3,1	2,8			4,2
11. Engagement des Dozenten	1 $\frac{A}{=}$	Bemüht sich, daß die Studenten den Stoff verstehen.	1,8	2,1					1,3
	6 $\frac{A}{=}$	Es ist ihm egal, ob der Stoff verstanden wird.			3,3	3,1	3,4		4,9
12. Eingehen auf studendische Anregungen	1 $\frac{A}{=}$	Bemüht sich, Anregungen umzusetzen.	1,9	2,6					2,1
	6 $\frac{A}{=}$	Reagiert empfindlich oder überhaupt nicht auf Anregungen.			3,0	3,6	3,6		4,9

Ø 2,15 2,18

3,05 3,12  
3,41

1,80

4,77

## Prof. Müller / DAS 1

Mit einer Durchschnittsbewertung von 3,05 liegt Prof. Müller ziemlich in der Mitte der "Rangfolge".

Bei der Betrachtung der einzelnen Fragen fallen nur zwei Punkte negativ auf. Dies sind das Tempo der Vorlesung, sowie die Fähigkeit des Dozenten, die Vorlesung interessant zu machen. Und es ist bei ersterem nicht zu leugnen, daß die Masse des in DAS behandelten Stoffes sehr groß ist. Daß dieser aber nicht nur "durchgehechelt" wurde, belegt wohl die jeweilige 2,7 in den Punkten, die auf die Reaktion bzgl. Zwischenfragen eingehen.

Ein weiterer, allerdings technisch bedingter Grund für das Tempo ist sicher das Schreiben auf Folie, auf der schneller geschrieben werden kann (muß es auch?), als an der Tafel. Nichtsdestotrotz liegt die Durchschnittsnote hier bei 2,8.

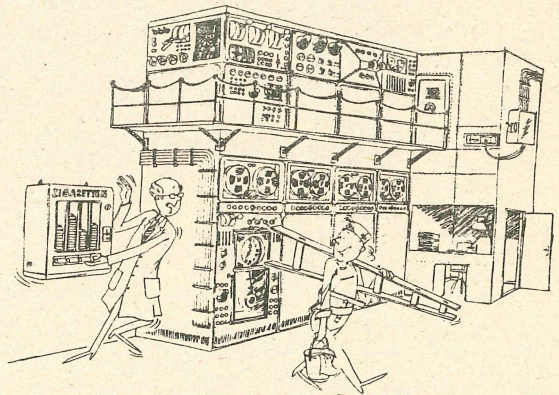
Die zweite schlechte Bewertung geht meiner Ansicht nach auf die Tatsache zurück, daß in DAS in erhöhtem Maße eine abstrakte Denkweise gefordert wird und bei manchen Teilen der Vorlesung schon ein gewisses Interesse vorhanden sein muß.

Da die restlichen Bewertungen mehr oder minder um die 3,0 schwanken und somit weder positiv nach negativ besonders auffallen, beschränke ich mich hier auf einige Punkte, die trotzdem ins Auge fallen.

Hier wäre zunächst die Strukturierung der Vorlesung, die positiv ins Auge fällt (2,3). Mit ihr wurde die Menge des Stoffes überschaubar. Auch die angebotenen schriftlichen Unterlagen wurden von den Studenten positiv bewertet. Da hier wohl in erster Linie das Skript gemeint war, zeigt dies, daß auch einige, teils unverständliche Unterschiede (z. B. Funktionenverknüpfung) zwischen Vorlesung und Skript der Qualität des Skriptes keinen Abbruch taten.

Insgesamt läßt sich der Schluß ziehen, daß diese Vorlesung im Großen und Ganzen zufriedenstellend war.

D A S →



»Hallo, Sie – wie funktioniert dieser komplizierte Apparat?«

Professor Schneider erhielt mit seiner Vorlesung "Problemorientierte Programmierung" in der diesjährigen Umfrage mit 2,17 die zweitbeste Note.

Betrachtet man die einzelnen Punkte des Fragebogens, so erkennt man leicht, wieso.

Da ist zunächst die Strukturierung der Veranstaltung, die so ausgearbeitet ist, daß der Inhalt der einzelnen Vorlesungen schon im Oktober festgelegt und den Studenten auch dargelegt worden ist. Hier erhielt Prof.

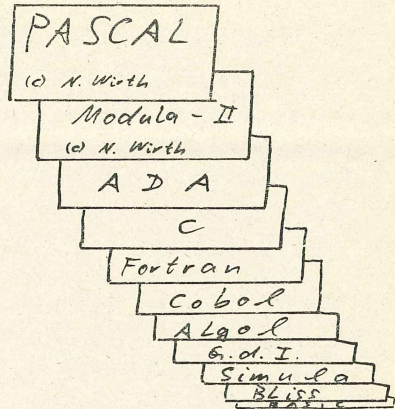
Schneider auch die besten Noten (1,8).

Auch in der Abstimmung von Vorlesung und Übung liegt die Bewertung mit 2,0 deutlich über dem Durchschnitt.

Die nächsten zwei Punkte des Fragebogens gehören eng zusammen, und die Bewertung (2,0 / 2,7) zeigt, daß es Prof. Schneider gelungen ist, die negativen Umstände im Audimax zu kompensieren.

Allein die Bemühungen um lesbare Folien sind schon lobend zu erwähnen.

Die Bewertung der anderen Punkte - Noten zwischen 1,8 und 2,5 - zeigt, daß die Vorlesung in allen vom Fragebogen betrachteten Punkten von der Studentenschaft als positiv zu bewerten ist.



Trotzdem möchte ich hier noch etwas anführen, was für mich den positiven Eindruck der Vorlesung schmälert.

Inwieweit ist eine einsemestrige Vorlesung über problemorientierte Programmierung geeignet, dem Studenten/der Studentin ein Gefühl, geschweige denn ein Beherrschen, der problemorientierten Programmierung zu vermitteln? Insbesondere wegen des ansonsten rein theoretischen Studiengerüsts, halte ich ein Semester für viel zu kurz, um in die Denkweisen des problemorientierten Programmierens hineingelangen zu können.

„Man soll sein Konzept nie ändern,  
es geht doch nur daneben ...“

Prof. Händler / Grundlagen der Informatik I/ 1. Teil

Entgegen bisheriger Handhabung wurde dieses Jahr der erste Teil der Vorlesung erst nach Weihnachten gehalten, weil sich Herr Prof. Händler zu Beginn des Semesters in China aufhielt.

Als besonders erfreulich betrachten wir es, daß sich die Bewertung der Vorlesung seit letztes Jahr ganz deutlich verbessert hat; mit 3,12 belegt Herr Prof. Händler jetzt einen mittleren Platz.

Besonders gelobt wurde:

Einsatz schriftlicher Unterlagen (2,1)

Aus der Vorlesung ist ein Buch entstanden, der heimliche Bestseller "Rainer Klar, Digitale Rechenautomaten". Dieses Buch ist preiswert, bietet dem Anfänger einen leichten Einstieg und enthält alle wesentlichen Inhalte der Vorlesung. Der Aufwand dafür hat sich sicher gelohnt.

Strukturierung der Vorlesung (2,8)

Vielleicht wäre diese Note noch besser ausgefallen, wenn die Vorlesung am Anfang gestanden hätte.

Abstimmung von Vorlesung und Übung (2,5)

Zur Bewertung

Engagement des Dozenten (3,1)

möchten wir bemerken, daß Herr Prof. Händler ein Gespräch mit FSI-Leuten anregte, um über die aufgetretenen Probleme zu reden. Er hat uns dann dabei unterstützt, daß wir noch rechtzeitig vor Semesterende eine gedruckte Sammlung der in der Vorlesung verwendeten Folien herausgeben konnten. Und auf sein Drängen hin soll der altersechwache Projektor im Audi-Max ersetzt werden. Da Herr Händler ohnehin die Vorlesung künftig nicht mehr halten wird, da er demnächst emeritiert, wollen wir auf die nicht so gut bewerteten Punkte des Fragebogens nicht weiter eingehen.

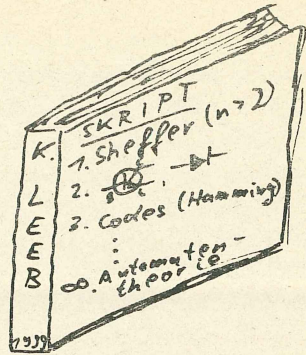
Nur für Mathefreaks

Treffen sich zwei Funktionen.

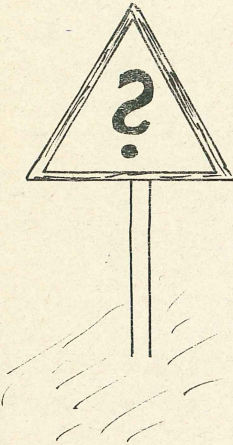
Meint die eine: „Geh weg, sonst differenzier ich dich!“

Meint die andere: „Ättsch, ich bin die e-Funktion.“

Der Unmut, den wir schon in unserem offenen Brief an Prof. Leeb über die Art, wie er diese Vorlesung hält, geäußert hatten, schlägt sich auch in der Bewertung durch die Studenten nieder. Prof. Leeb erhielt für seine GdI-Vorlesung die mit Abstand schlechteste Note. Nur beim Punkt Sprache wurde er mit einer Note bewertet, die über der 4,0 lag. In allen anderen 11 Bewertungspunkten ist Prof. Leeb klar "durchgefallen".

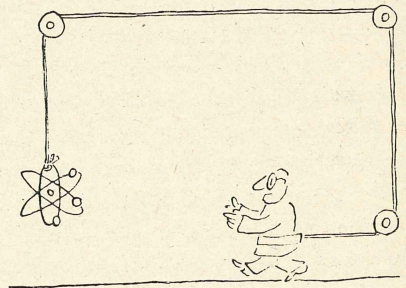


Mit dem nächsten Punkt kommen wir zu den schriftlichen Unterlagen, mit denen Prof. Leeb schon seit einigen Jahren auf Kriegsfuß steht. Nicht nur das Nichtvorhandensein eines Skriptes, sondern auch das Fehlen einer Literaturliste bzgl. des vom Dozenten behandelten Stoffes bedingen geradezu die schlechteste Note, die Prof. Leeb überhaupt bekommen hat. Die Erstellung eines Skriptes würde sicherlich nicht nur hier eine Verbesserung bringen, sondern sich auch in vielen anderen Punkten, wie z. B. Strukturierung, vorteilhaft auswirken.



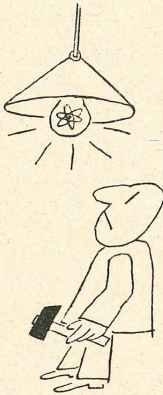
Da wäre zuerst die Strukturierung der Vorlesung (5,2), über die kein Wort verloren werden braucht, da sie nicht erkennbar war. Die einzelnen Vorlesungen glichen vielmehr Wundertüten, von denen man immer erst im Nachhinein wußte, was drin war.

Daß es recht schwierig ist, einen Gedankengang des Dozenten zu verfolgen, wenn sich jener über 1,5 m Folie erstreckt, dokumentiert die 4,9 für den Einsatz visueller Hilfsmittel. Daß ein Overheadprojektor auch anders, besser genutzt werden kann, hat z. B. Prof. Schneider bewiesen.



Auch die Bewertung des nächsten Punktes zeigt, daß Prof. Leeb's Vorlesungsstil nicht für eine Einführungsveranstaltung geeignet ist. Für einen Laien war es oftmals unmöglich zu erkennen, ob das gerade behandelte nur eine Zwischenbemerkung oder von immenser Wichtigkeit war.

Der Effekt hiervon war, daß einfach alles mitgeschrieben wurde, was der Dozent von sich gab, in der Hoffnung, den Stoff zuhause etwas ordnen zu können. Dafür war jedoch das Tempo, in dem die einzelnen Themen abgehandelt wurden, viel zu hoch, was von den befragten Studenten mit einer 4,9 gewürdigt wurde.



Alles in allem unterstreicht dieses schlechte Abschneiden innerhalb der diesjährigen Fragebogenaktion, wie schon gesagt, die Punkte, die wir schon in unserem offenen Brief (siehe letztes OUTPUT) angeführt haben und sollte ein weiterer Anlaß sein, den Vorlesungsstil dahingehend abzuändern, daß eine für beide Seiten annehmbare Lösung zustandekommt.

Bei den Punkten 8 und 10 des Fragebogens ist die Meinung der Studenten etwas geteilt, auch wenn der untere Teil der Notenskala wieder dominiert.

Beim letzten Punkt legt das wahrscheinlich daran, daß Prof. Leeb sehr wohl auf Zwischenfragen geantwortet hat, aber Fragesteller sowohl "abgekanzelt", als auch "Gedult bei Zwischenfragen" gezeigt hat. Wie aber die Bewertung beim Punkt "Eingehen auf Zwischenfragen" zeigt, war dies nicht immer dazu geeignet, Verständnisprobleme aus der Welt zu schaffen.

Die geteilte Meinung bei Punkt 8 sehe ich in der Tatsache begründet, daß die einzelnen Punkte der Vorlesung an sich interessant waren; nur wird aus guten Gewürzen noch lange kein gutes Steak.

Bleiben noch die Punkte Engagement und Eingehen auf studentische Anregungen, die beide mit 4,9 bewertet wurden und damit im, man kann schon sagen üblichen, Rahmen lagen.

Ich will dem Dozenten hier sein Engagement nicht absprechen, es sollte nur erkennbar sein.

#### **Finagle's Regeln:**

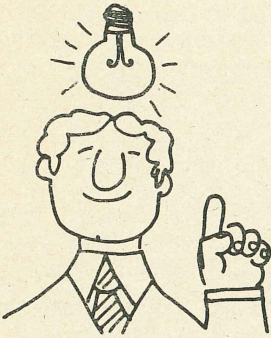
1. Studiere einen Gegenstand genau, damit Klarheit herrscht, wenn man beginnt.
2. Mache immer Aufzeichnungen – sie zeigen, daß man gearbeitet hat.
3. Zeichne zuerst Linien, dann entwirf deinen Vortrag.
4. Im Zweifelsfalle lasse es überzeugend klingen.
5. Experimente sollten reproduzierbar sein – und sollten alle auf die gleiche Art und Weise mißlingen.
6. Glaube nicht an Wunder – verlasse dich auf sie.

## Dr. Raum / Mathe 1

Auf einer ganzen Reihe von Fragebögen ist eine Vorlesung bewertet worden, die eigentlich nicht für Informatiker angeboten worden ist: Mathe I, gehalten von Studien-  
direktor Dr. Raum.

Die überragende Bewertung dieser Vorlesung (1,8) hat uns dazu bewogen, sie trotzdem hier mit aufzuführen.

Ein Kommentar erübrigt sich an dieser Stelle. Die Vorlesung von Dr. Raum mag als Anregung oder Vorbild für andere Vorlesungen dienen und dazu beitragen, daß sich die allgemeine Qualität der angebotenen Vorlesungen verbessert.



Aus mehreren Gründen war bei dieser Vorlesung eine erhöhte Konzentration vonnöten, die sich nicht nur aus der Schwierigkeit des Stoffes ableiten läßt.

Es sind dies z. B. die schon erwähnten Folien, die zu geringe Betonung von Wesentlichen u. ä. Auch die Sprache spielt hier wohl eine Rolle, die Bewertung in diesem Punkt liegt mit 3,4 aber genau im Mittel.

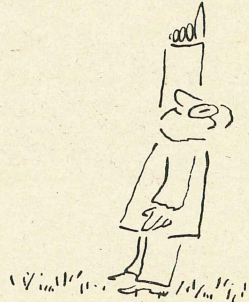
Zudem scheint auch das Tempo der Vorlesung mit zu der schlechten Bewertung in den Punkten 5 und 8 beizutragen. Es wurde hier eine 3,6 vergeben.

Die beiden nächsten Punkte schlagen positiv zu Buche. Wurde für das Eingehen auf Zwischenfragen zwar nur eine 3,5 vergeben, so dokumentiert die 2,8 für die Ermutigung zu Zwischenfragen doch, daß trotz allem der Eindruck entsteht, daß sich Prof. Dejon darum bemüht, daß seine Zuhörer/-innen den Stoff verstehen.

Mit 3,6 bzw. 3,4 liegen die beiden letzten Punkte des Fragebogens wieder im allgemeinen Mittel. Damit ergibt sich, daß die Vorlesung Mathe I verbesserungswürdig und auch verbesserungsfähig ist. Dies läßt sich nicht zuletzt auch daraus ableiten, daß die Hörerzahl zum Ende des Semesters immer geringer wurde.

## Prof. Dejon / Mathe 1

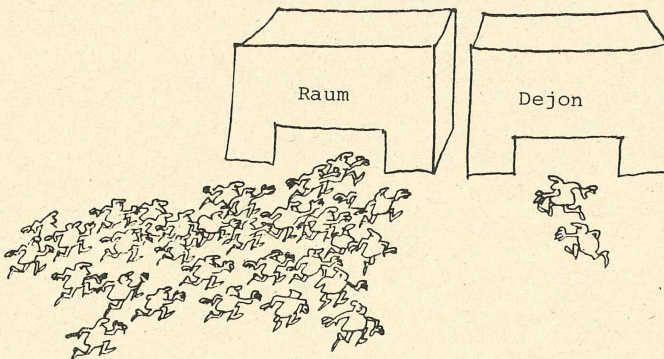
Die Durchschnittsnote 3,42 für die Vorlesung Mathe I, gehalten von Prof. Dejon, belegt, daß eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Vorlesung angebracht ist. Gehen wir daher die einzelnen Punkte des Fragebogens durch.



Die Strukturierung der Vorlesung liegt mit 3,2 etwas über dem Durchschnitt, ist aber angemessen. Bei der 3,0 für die Abstimmung von Vorlesung und Übung sei jedoch eine Bemerkung erlaubt. Im Großen war diese auch gegeben, nur bei einigen Übungsblättern fiel unangenehm auf, daß die dem Lehrstuhl zugehörigen Dozenten Raum und Dejon ihre Vorlesungen individuell strukturieren, die Übungsaufgaben jedoch von Dr. Raum gestellt werden. Am drastischsten wurde dieses Manko dadurch dokumentiert, daß Prof. Dejon in einer Vorlesung den gerade aktuellen Stoff beiseite ließ und eine Betrachtung von Netzwerk-Gleichgewichts-Problemen einschob, die im Übungsblatt behandelt wurden.

Auch die beiden nächsten Punkte legen etwas über der Durchschnittsnote. Als konstruktive Kritik sei hier erwähnt, daß gerade in Beweisen teilweise für das Verständnis wichtige Schritte auf der aufgelegten Folie ausgelassen und vom Dozenten nachträglich angeführt wurden, was nicht weiter tragisch wäre, wenn dieser dabei nicht einige Male leicht aus dem Konzept geraten wäre. Sollte jenes Weglassen auf Platzmangel zurückzuführen sein, so sei bemerkt, daß die Folien, die Prof. Dejon benutzte, zuviel Informationen auf einmal enthielten. Weniger wäre hier sicher mehr gewesen.

Mit dem nächsten Punkt, Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichen, kommen wir zu dem, was zusammen mit dem Punkt "Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen", das größte Manko der Vorlesung bildet. Bei diesem beiden Punkten schnitt Prof. Dejon auch am schlechtesten ab.



Klare Mehrheit



Prof. Helbig / Techn. Grundlagen I, Physik

Herr Prof. Helbig war als einziger Dozent bereit, seine Vorlesung zweimal abzuhalten. Er war der gleichen Meinung wie wir: das Audi-Max eignet sich nicht für anspruchsvolle technische Vorlesungen. Zudem hat er bis Weihnachten eigens einen Mathe-Nachhilfekurs gehalten, um allen die Voraussetzung zu vermitteln, erfolgreich die Vorlesung zu hören.

Dies schlug sich in der Bewertung nieder, mit 1,8 wurde das Engagement des Dozenten ganz sicher nicht überbewertet.

"Eingehen auf studentische Anregungen" ergab 1,9, Herr Helbig ließ in jeder Hinsicht mit sich reden, und verteilte z.B. dann die Übungszettel am Donnerstag statt am Freitag.

Gelobt wurde auch die Strukturierung der Vorlesung (1,9), wobei dies vielleicht vom Stoff her in anderen Fächern auch schwieriger ist. Dies soll aber den Verdienst von Herrn Helbig nicht schmälern, eine klare Nummerierung der Vorlesung sorgte für Übersicht.

Obwohl es zu dieser Vorlesung die größten Übungsgruppen gibt (Das ist aber nicht Herrn Helbigs Schuld. Der Physik-Lehrstuhl bekommt einfach nicht genügend Geld für die Übungen. Es ist sogar Herrn Helbigs Verdienst, daß es nicht nur eine, sondern vier Übungsgruppen gibt!), wurde "Abstimmung von Vorlesung und Übung" immer noch mit 2,1 bewertet.

Der einzige nicht mit gut bewertete Punkt betraf den "Einsatz schriftlicher Unterlagen". (2,7) Es wurde empfohlen, eines von zwei Physik-Büchern zu kaufen, die aber beide um die 50,-DM kosten, ein Preis, den nicht jeder zahlen konnte oder wollte. Spätestens bei der Klausur stellte sich dann aber doch heraus, daß sich die Investition gelohnt hätte. Von der zusätzlich herausgegebenen "Themenübersicht" haben sich wohl einige doch etwas mehr erwartet. Vielleicht ließe sich in dieser Hinsicht für nächstes Jahr etwas ändern?

Insgesamt wurde Herr Helbig am besten von allen für das erste Semester Informatik vorgesehenen Dozenten bewertet. Er genießt viel Sympathie, was auch dadurch zum Ausdruck kam, daß er zu Weihnachten einen lange entbehrten Zeigestock von seinen Hörern geschenkt bekam.

FRAGEBOGEN

Ergebnis 3. Semester

Da dieser Fragebogen in allen Semestern verteilt wird, haben wir den Platz für die Vorlesungen und die Namen der zu beurteilenden Dozenten freigelassen. Tragt also bitte rechts in die dafür vorgesehenen Spalten die Vorlesungen und Dozenten ein, die ihr beurteilen wollt und benotet diese anhand der unten angegebenen Kriterien. Falls ihr eine Frage nicht beantworten könnt, dann lasst bitte den für die Note vorgesehenen Platz frei.

Vorlesung, Dozent

Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3-4-5-6	1. Mertens / BWL	2. Mirsch / Mathe III	3. Leeb / Besondere Aspekte	4. Weinbacher / Mathe III		
1. Strukturierung der Vorlesung	1 $\hat{=}$	Gut erkennbar, einleuchtende Struktur.	1,3	2,0				
	6 $\hat{=}$	Keine Struktur erkennbar.			4,7	4,1		
2. Abstimmung von Vorlesung und Übung aufeinander	1 $\hat{=}$	Gut aufeinander abgestimmt, Übung und Vorlesung ergänzen sich.	/	2,3		3,1		
	6 $\hat{=}$	Keine Abstimmung erkennbar.			3,9			
3. Einsatz visueller Hilfsmittel	1 $\hat{=}$	Gutes Tafelbild, klare Aufzeichnungen möglich.	2,0	2,4				
	6 $\hat{=}$	Verwirrendes Tafelbild, keine klaren Aufzeichnungen möglich.			4,8	4,5		
4. Einsatz schriftlicher Unterlagen	1 $\hat{=}$	Gutes, klar verständliches Skript, oder Skript nicht nötig, da durch andere Hilfsmittel ersetzbar.	1,6	2,5	2,8		3,5	
	6 $\hat{=}$	Kein Skript, kein Ersatz dafür oder Skript völlig unbrauchbar.						
5. Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	1 $\hat{=}$	Wesentliches klar erkennbar.	2,2	1,9				
	6 $\hat{=}$	Ich habe keine Ahnung, was wirklich wichtig ist.			4,8	4,0		
6. Sprache	1 $\hat{=}$	Klar, deutlich, gut verstehbar.	1,5	1,9				
	6 $\hat{=}$	Sprache führt dazu, daß man sehr hohe Konzentration zum Zuhören braucht.			3,6	3,6		

Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3-4-5-6	Mertens	Mirsch	Loeb	Weinitschke
7. Tempo der Vorlesung	1 $\hat{=}$	Mitschreiben und mitdenken ohne weiteres möglich.	1,3			
	6 $\hat{=}$	Viel zu schnell, keine Zeit zum Mitdenken.		3,0	3,8	4,5
8. Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen	1 $\hat{=}$	Versteht es, auch trockenen Stoff so aufzubereiten, daß Interesse geweckt wird	1,6	2,1		
	6 $\hat{=}$	Auch bei interessanten Themen muß ich mich zum Zuhören zwingen.			4,8	5,0
9. Eingehen auf Zwischenfragen	1 $\hat{=}$	Versteht es, Zwischenfragen so zu nutzen, daß Verständnisprobleme gelöst werden.	1,5	2,3		
	6 $\hat{=}$	Geht nicht darauf ein, oder verliert sich in verwirrenden Details.			3,6	4,0
10. Ermutigung zu Zwischenfragen	1 $\hat{=}$	Zeigt Geduld bei Zwischenfragen	1,5	2,3	2,4	
	6 $\hat{=}$	Kanzelt Fragesteller ab.				2,2
11. Engagement des Dozenten	1 $\hat{=}$	Bemüht sich, daß die Studenten den Stoff verstehen.	1,6	1,9		
	6 $\hat{=}$	Es ist ihm egal, ob der Stoff verstanden wird.			3,6	4,8
12. Eingehen auf studendische Anregungen	1 $\hat{=}$	Bemüht sich, Anregungen umzusetzen.	2,1	2,3		
	6 $\hat{=}$	Reagiert empfindlich oder überhaupt nicht auf Anregungen.			3,6	4,8

Ø 1,6 2,21

3,87  
4,17

Prof. Leeb /Logik und Berechenbarkeit I

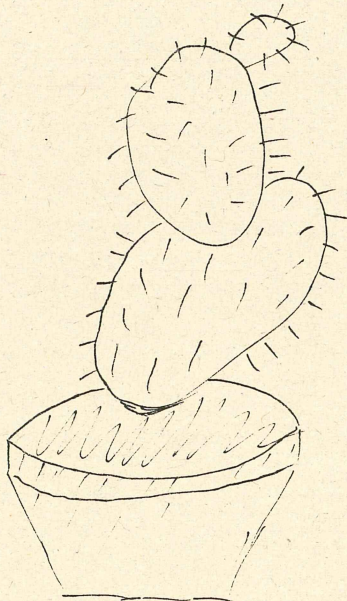
Diese Vorlesung ist nicht ganz so schlecht angekommen wie die Informatik-Vorlesung im ersten Semester.

Das meiste Lob erhält Prof. Leeb für "Ermutigung zu Zwischenfragen", mit 2,4 durchaus berechtigt. Allerdings deutet die Note 3,6 für "Eingehen auf Zwischenfragen" darauf hin, daß es offensichtlich nicht immer gelang, die Verständnisprobleme auch tatsächlich zu beseitigen.

Weiterhin gut bewertet wurde das Skript mit 2,8. Dieses ist eine sehr wertvolle Hilfe, um den Stoff durcharbeiten zu können. Leider deckt es nicht die gesamte Vorlesung ab, so daß man immer noch gezwungen ist, sich den Rest aus allen möglichen Büchern herauszusuchen.

Das Tafelbild (4,8) jedenfalls läßt keine vernünftigen Aufzeichnungen zu.

Trotz des Skriptes liegt der Mangel der Vorlesung vor allem an der schlecht erkennbaren Struktur der Vorlesung (4,7), so daß es fast unmöglich ist, wesentliches von unwesentlichem zu unterscheiden (4,8).

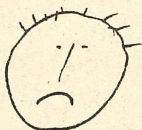


Prof. Weinitschke / Mathe III , vor Weihnachten

Leider gehört diese Vorlesung auch diesmal wieder zu den am schlechtesten bewerteten.

Herr Weinitschke scheint in keiner Weise bereit zu sein, an irgend einem der Kritikpunkte etwas zu ändern.

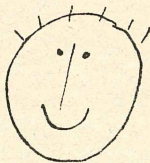
Es erscheint uns deshalb müßig, auf Details näher einzugehen.



Herr Mirsch / Mathe III , nach Weihnachten

Insgesamt eine der am besten bewerteten Vorlesungen mit durchwegs guten Noten.

Als einziger Schwachpunkt gilt das Tempo (3,0). Nach den ersten zwei bis drei Vorlesungen wurde es immer schneller, so daß Mitschreiben und Mitschreiben oft nicht mehr gleichzeitig möglich war.



Dieses Fach ist zwar nur Nebenfach, tauchte aber so häufig in den Bewertungen auf, daß wir das Ergebnis auswerten konnten. Daß für diese Vorlesung so überragend gute Zensuren vergeben wurden, liegt vielleicht auch daran, daß nur Leute mit Interesse an diesem Fach die Veranstaltung besuchen.

Trotzdem, als Informatiker bekommen wir sonst nirgends so aufwendig und durchdacht gestaltete Vorlesungen geboten.

Die schlechteste Bewertung war eine 2,2 für "Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem"; vielleicht wäre es möglich, die Schwerpunkte noch etwas besser herauszuarbeiten.

Ansonsten lassen Aufbau und Gestaltung der Vorlesung so gut wie keine Kritik zu.



FRAGEBOGEN  
.....

*Vorlesungen des Hauptstudiums*

Da dieser Fragebogen in allen Semestern verteilt wird, haben wir den Platz für die Vorlesungen und die Namen der zu beurteilenden Dozenten freigelassen. Tragt also bitte rechts in die dafür vorgesehenen Spalten die Vorlesungen und Dozenten ein, die ihr beurteilen wollt und benotet diese anhand der unten angegebenen Kriterien. Falls ihr eine Frage nicht beantworten könnt, dann lasst bitte den für die Note vorgesehenen Platz frei.

Vorlesung, Dozent

Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3-4-5-6	Müller / Automaten-th	Schneider / Alg. Sprachen	Graf / Statistik			
1. Strukturierung der Vorlesung	1 $\hat{=}$	Gut erkennbar, einleuchtende Struktur.	1,0					
	6 $\hat{=}$	Keine Struktur erkennbar.		3,2	2,9			
2. Abstimmung von Vorlesung und Übung aufeinander	1 $\hat{=}$	Gut aufeinander abgestimmt, Übung und Vorlesung ergänzen sich.	2,3	2,2				
	6 $\hat{=}$	Keine Abstimmung erkennbar.			2,9			
3. Einsatz visueller Hilfsmittel	1 $\hat{=}$	Gutes Tafelbild, klare Aufzeichnungen möglich.						
	6 $\hat{=}$	Verwirrendes Tafelbild, keine klaren Aufzeichnungen möglich.	2,5				3,5	
4. Einsatz schriftlicher Unterlagen	1 $\hat{=}$	Gutes, klar verständliches Skript, oder Skript nicht nötig, da durch andere Hilfsmittel ersetzbar.						2,5
	6 $\hat{=}$	Kein Skript, kein Ersatz dafür oder Skript völlig unbrauchbar.	3,1					3,7
5. Trennung von Wesentlichem und Unwesentlichem	1 $\hat{=}$	Wesentliches klar erkennbar.						
	6 $\hat{=}$	Ich habe keine Ahnung, was wirklich wichtig ist.	2,8					4,0 3,8
6. Sprache	1 $\hat{=}$	Klar, deutlich, gut verstehbar	2,1					
	6 $\hat{=}$	Sprache führt dazu, daß man sehr hohe Konzentration zum Zuhören braucht.		2,9	3,0			

Bewertungspunkt	Note	Kriterium: 1-2-3+4-5-6	Müller	Schneider	Gebf
7. Tempo der Vorlesung	1 $\hat{=}$	Mitschreiben und mitdenken ohne weiteres möglich.	3,0	3,5	3,4
	6 $\hat{=}$	Viel zu schnell, keine Zeit zum Mitdenken.			
8. Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen	1 $\hat{=}$	Versteht es, auch trockenen Stoff so aufzubereiten, daß Interesse geweckt wird	3,0	3,8	4,1
	6 $\hat{=}$	Auch bei interessanten Themen muß ich mich zum Zuhören zwingen.			
9. Eingehen auf Zwischenfragen	1 $\hat{=}$	Versteht es, Zwischenfragen so zu nutzen, daß Verständnisprobleme gelöst werden.	2,2	2,6	2,4
	6 $\hat{=}$	Geht nicht darauf ein, oder verliert sich in verwirrenden Details.			
10. Ermutigung zu Zwischenfragen	1 $\hat{=}$	Zeigt Geduld bei Zwischenfragen	2,4	2,6	2,7
	6 $\hat{=}$	Kanzelt Fragesteller ab.			
11. Engagement des Dozenten	7 $\hat{=}$	Bemüht sich, daß die Studenten den Stoff verstehen.	2,9	3,7	3,0
	6 $\hat{=}$	Es ist ihm egal, ob der Stoff verstanden wird.			
12. Eingehen auf studendische Anregungen	1 $\hat{=}$	Bemüht sich, Anregungen umzusetzen.	3,0	3,2	2,6
	6 $\hat{=}$	Reagiert empfindlich oder überhaupt nicht auf Anregungen.			

Ø 2,62 3,03  
3,26



FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG  
INSTITUT FÜR MATHEMATISCHE MASCHINEN UND DATENVERARBEITUNG (INFORMATIK)

Antwort erbeten an: Prof. Dr. H. Müller

Institut für Mathematische Maschinen und Datenverarbeitung (III)  
der Universität Erlangen-Nürnberg, Martensstraße 3, 8520 Erlangen

Lehrstuhl für Informatik III  
(Rechnerstrukturen)

An die  
Fachschaftsinitiative Informatik

ERLANGEN, 30.4.1985

im Hause

Aktenzeichen:

03/ Mü/cc  
(bei Antwort Bitte angeben)

Tel. (0 91 31) 85 - 70 04 / 79 12

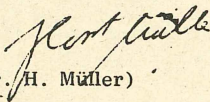
Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Übersendung der Fragebogen-Ergebnisse. Ich habe sie mit Interesse studiert und bin zu Diskussionen darüber bereit (Sprechstunde!). Für den Output gebe ich folgende Stellungnahme ab:

Ich halte die Fragebogenaktion für wichtig und nützlich. Die Resultate sind eine wichtige Rückmeldung darüber, wie Dozent und Vorlesung aus der Sicht der Studenten gesehen werden. Sie regen bei mir Selbstkritik an, zeigen mir (teilweise bekannte) Schwächen, an denen ich noch arbeiten werde.

Die Bewertung 'Tempo zu schnell' führe ich zum Teil darauf zurück, daß ich mich bemühe, möglichst viel vom Gesprochenen auch aufzuschreiben. Besonders aufgefallen ist mir, daß die Bewertung von Hörern des Grundstudiums und des Hauptstudiums sehr unterschiedlich ausfällt, sowohl bei mir als auch bei Prof. Schneider (insbesondere beim Punkt 6, Sprache).

Mit freundlichen Grüßen



(Prof. Dr. H. Müller)

## Automatentheorie I

Prof. Mueller

Prof. Dr. Mueller erhielt fuer seine Vorlesung Automatentheorie die Durchschnittsnote 2,62, - eine Note, welche eine der besten Noten ist, die im Hauptstudium vergeben wurden, obwohl der Zweig Theoretische Informatik keinen besonders guten Ruf genießt.

Seine beste Zensur erzielte Prof. Mueller bei der Bewertung von "Strukturierung der Vorlesung", bei der er die Note 1,9 erhielt. Dazu ist zu sagen, dass Prof. Mueller seine Vorlesung strikt Kapitel fuer Kapitel aufbaut, eine klare Linie waehrend der Vorlesung beibehaelt und somit eine geschlossene Darstellung des Stoffes gelingt, die sicherlich zum Verstaendnis der Vorlesung beitraegt. Auch die Abstimmung zwischen Vorlesung und Uebung wird gut bewertet (2,3). Dies ist darauf zurueckzufuehren, dass die Aufgaben aus begrenzten Teilgebieten stammen und zu ihrer Bewaeltigung keine Fremdliteratur gelesen werden muss. Sie sind bei Nacharbeitung der Vorlesungsmitschrift eine sinnvolle Uebung des Stoffes.

Zum Vorlesungsstil ist folgendes festzustellen:

Die Sprache des Dozenten wurde mit 2,1, der Einsatz visueller Hilfsmittel, sprich Tafelbild mit 2,5 bewertet.

Das Ermutigen zu Zwischenfragen und das natuerlich noch notwendigere Eingehen auf Zwischenfragen wurde mit 2,2 bzw. 2,4 benotet.

Herr Prof. Mueller zeigt demnach bei Zwischenfragen Geduld und scheint sie auf eine Weise zu beantworten, mit der Verstaendnischwierigkeiten behoben werden koennen.

Prof. Mueller haelt nach Meinung der Studenten seine Vorlesung in einem relativ schnellen Tempo ab. Sie bemaengelten dies mit der Note 3,0. Dies ist darauf zurueckzufuehren, dass kein Skript vorlag und alles mitgeschrieben werden musste. Im Punkt "Einsatz schriftlicher Unterlagen", bei dem mit 3,1 die schlechteste Note verteilt wurde, kommt das Unbehagen ueber das andauernde Mitschreiben verstaerkt zum Ausdruck. Unter dem Fehlen eines Skripts leidet weiter die "Trennung von Wesentlichen und Unwesentlichen" (Note 2,8) und die "Faehigkeit, die Vorlesung interessant zu gestalten" (Note 3,0).

Das Engagement des Dozenten (Note 2,9) und das "Eingehen auf stud. Anregungen" (Note 3,0) hat sicherlich das hohe Tempo als eigentlichen Grund. Anders sind diese beiden Noten nicht erklarbar.

*Prof. Dr. H. J. Schneider*  
Lehrstuhl für Programmiersprachen  
der Universität Erlangen-Nürnberg

Martensstraße 3  
D-8520 Erlangen 08. 05. 1985  
Tel. (09131) 85-7620  
Sekretariat: -7621  
Schn/Lü

An die  
Fachschaftsinitiative  
INFORMATIK

8520 E r l a n g e n

Sehr geehrte Damen und Herren,

recht herzlichen Dank für die Übersendung der Fragebogen-Auswertung.  
Ich möchte nicht zuviele Details aufgreifen, zumal Ihr Kommentator selbst feststellt, daß einige Punkte unklar bleiben.

Ich stimme mit dem Kommentator überein, daß eine einsemestrige Vorlesung über Problemorientierte Programmierung zuwenig ist. An einigen Hochschulen ist die Programmierung in eine viersemestrige Software-Grundvorlesung eingebettet, was sicherlich günstiger ist. An anderen Hochschulen gibt es (auch heute noch!) überhaupt keine grundlegende Programmier-Ausbildung für Informatiker. Dort werden die Informatik-Studenten neben einer theoretischen Grundlagen-Vorlesung auf die Kurse des Rechenzentrums verwiesen. Nach dem gegenwärtigen Stand der Diskussion wird nun Herr Kollege Hofmann für einige Zeit die Programmierung übernehmen. Sobald die Vorlesung zu mir zurückkehrt, werde ich erwägen, sie durch ein zweites Semester zu ergänzen. Da die Prüfungsordnung ohnehin nur ein Mindestangebot festlegt, ist das in jedem Fall möglich.

Ihr Kommentator kann mit der wesentlich niedrigeren Zufriedenheitsquote bei den Algorithmischen Sprachen wenig anfangen und vermutet Verständnisprobleme. Ich glaube, daß hier das Grundübel der heutigen Studentengeneration zutage tritt. In allen meinen Vorlesungen setze ich nämlich voraus, daß die Studierenden den Stoff aller früheren Semester zumindest in groben Zügen "im Kopf haben". Gerade dies unterscheidet das Lernen in der Schule vom Studieren an der Universität. Die heutigen Schulen sind so stark auf punktuellles Lernen

ausgerichtet worden, daß Dinge, wie sie bei uns möglich waren, nicht mehr zulässig sind. So erinnere ich mich an einen Lehrer, der zu Beginn jeder Unterrichtsstunde einen der Schüler mündlich abgefragt hat, und zwar über den Stoff der letzten drei Jahre.

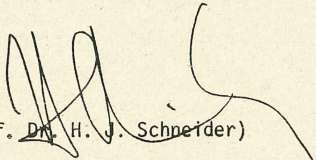
Zu Beginn der Vorlesung Algorithmische Sprachen im vergangenen Wintersemester habe ich übrigens auf die Voraussetzungen ausdrücklich hingewiesen und klar gesagt, daß ich nicht erwarte, daß Studenten ohne bestandenes Vordiplom der Vorlesung folgen können.

In diesen Zusammenhang gehört auch Ihr folgender Kommentar:

"Leider ist es jedoch nicht immer einfach, dieses Material zum Stoff der Vorlesung zuzuordnen. Was besonders fehlt, ist eine schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, Sätze und Definitionen. Dies aus der Mitschrift herauszufiltern, macht Schwierigkeiten."

Gerade dieses schriftliche Zusammenfassen wichtiger Punkte aus umfangreichem Material ist das Hauptkennzeichen, das reines Auswendiglernen vom Studieren unterscheidet. Da es zu meiner Schulzeit und auch zur Zeit meines Studiums keine Kopiergeräte gab, mußten wir diese Technik zwangsläufig lernen. Die heutigen Kopiergeräte verführen dazu (auch Professoren und Mitarbeiter), Informationen zu kopieren, statt zu erarbeiten, und fördern so den Schul- bzw. Hochschulstreß, der nicht entstehen würde, wenn man gezwungen wäre, schrittweise im Laufe der Studienzeit Punkt für Punkt zu erarbeiten. Die Verkäufer von Kopiergeräten übersehen geflissentlich, daß ein Teil unseres Gehirnes ganz offensichtlich auch "in dem Bleistift" steckt, mit dem wir Notizen machen. Goethe hat einmal geschrieben: "Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen." Goethe schrieb nicht: "...., kopier es, um es zu besitzen."

Mit freundlichem Gruß

  
(Prof. Dr. H. J. Schneider)

## Prof. Schneider/ Alg.Sprachen I

Auch wenn die Bewertung mit 3,26 durchaus noch im Mittelfeld liegt, so fällt doch auf, daß die Studenten des ersten Semesters mit der Programmiervorlesung doch wesentlich zufriedener waren.

Wir gehen deshalb zuerst auf die Kritikpunkte ein:

Einsatz visueller Hilfsmittel (4,0)

U.E. liegt dies vor allem daran, daß die Tafelanschriften in den hinteren Reihen oft schlicht nicht mehr lesbar sind. Diesen Punkt hätten wir aber auch schon längst einmal reklamieren müssen.

Einsatz schriftlicher Unterlagen (3,7)

Da Prof.Schneider sogar überdurchschnittlich Material zu den Vorlesungen herausgibt, erstaunt diese Bewertung etwas. Leider ist es jedoch nicht immer einfach, dieses Material zum Stoff der Vorlesung zuzuordnen. Was besonders fehlt, ist eine schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, Sätze und Definitionen. Dies aus der Mitschrift herauszufiltern, macht Schwierigkeiten.

Auch die "ergänzenden Materialien" konnten nicht immer weiterhelfen, mittlerweile sind sie ohnehin vergriffen.

Daß im Sommersemester die Vorlesung entlang eines Lehrbuches gehalten werden soll, könnte eine wesentliche Erleichterung werden. Auch der nächste Punkt

Trennung von wesentlichem und unwesentlichem (4,0)

hängt eng mit diesem Problem zusammen. Wir schaffen es oft nicht, das in der Vorlesung gehörte in einen Zusammenhang einzuordnen. Die Vorlesung im Ganzen ist zwar in Kapitel eingeteilt, die Feineinteilung der einzelnen Veranstaltung ist aber oft nicht so leicht zu erkennen. Es sollte klarer sein, ob es sich z.B um ein erläuterndes Beispiel handelt, und vor allem, was damit erläutert werden soll. Vielleicht hat die immer wieder erfolgte Aktualisierung auch im Lauf der Jahre einiges der Struktur zerstört. Möglicherweise wäre auch eine Teilung der einen großen Vorlesung in mehrere kleine zu überlegen.

Fähigkeit, die Vorlesung interessant zu machen (3,7)

Hier dürfte ein Zusammenhang mit unseren Verständnisproblemen vorliegen

Engagement des Dozenten (3,7)

Diese Bewertung hat uns etwas verblüfft. Wir haben hierfür keine Begründung,

Positiv vermerkt wurde:

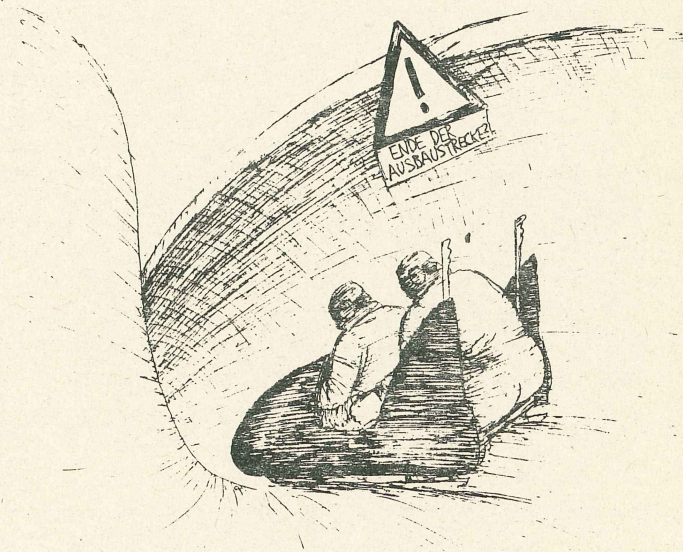
Abstimmung von Vorlesung und Übung (2,2)

Dieses Lob hat sich vor allem Herr Roderus verdient, der die Übungen mit viel Engagement vorbereitete. Vor allem der enge Bezug zum Stoff der Vorlesung half oft weiter.

Eingehen auf Zwischenfragen (2,6)

Ermutigung zu Zwischenfragen (2,6)

Auffallend war hier die große Einigkeit bei der Bewertung dieses Punktes, es wurde fast nur die 2 oder die 3 vergeben. Prof. Schneider versteht es also offensichtlich, auf diese Weise zum Verständnis des Stoffes beizutragen.



## Wahrscheinlichkeitsrechnung II

---

Dr. Graef

Herr Dr. Graef liegt mit der Note 3,03 im Mittelfeld aller Bewertungen des Hauptstudiums. Es sollte von vornherein festgestellt werden, dass die Vorlesung als eine vielen fuer das Nebenfach Mathematik gewaehlt werden kann und somit nicht von allen Informatikstudenten besucht wird.

Fuer die Strukturierung seiner Vorlesung erhielt Dr. Graef die Note 2,9. Bei diesem Punkt haette man eine bessere Note erwarten koennen, da Herr Graef am Anfang die Marschroute festgelegt hatte und sich immer an diese Richtschnur hielt. Ausserdem lag ein zusammenfassendes Skript vor, an Hand dessen man immer eine Orientierungshilfe zur Verfuegung hatte. Das Skript an sich wurde von den Studenten mit der Note 2,5 gebuehrend gewuerdigt. Es leistete gute Dienste beim Nacharbeiten der Vorlesung und war somit eine wertvolle Hilfe. Die Abstimmung von Uebung und Vorlesung wurde mit Note 2,8 bewertet. Hierin floss sicher ein wenig Unmut darueber in die Bewertung, dass die Uebung manchmal zu einer Vorlesungsfortsetzung ausartete und einige Uebungsaufgaben sehr hohes Niveau hatten. Das Tafelbild wurde mit 3,5 bewertet. Das lag wahrscheinlich an der immensen Zahl von Wahrscheinlichkeitsraeumen, die an der Tafel herum-schwirrten und die Kommilitonen/innen des oeffteren durch ihr unvermitteltes Auftreten verwirrten.

Herrn Graef's Sprache wurde mit Note 3,0 zensiert. Desweiteren ist Dr. Graef gerne bereit auf Zwischenfragen einzugehen (Note 4,4) und loest auf diese Weise manche Verstaendnisschwierigkeiten (Note 2,7). Der unvermeidliche "Ausreisser" in der Notenskala einer Wahrscheinlichkeitsvorlesung ist die Note 4,1 fuer die "Faehigkeit, die Vorlesung interessant zu machen".

Diese Note entspringt wahrscheinlich der Enttaeuschung, dass in der Vorlesung nicht nur interessante Anwendungen, sondern zu einem Grossteil graue Theorie vermittelt wird, was bei einigen Studenten Befremden ausgeloeset hat. Diese graue Theorie ist wahrscheinlich auch schuld, dass fuer "Trennung von Wesentlichen und Unwesentlichen" die Note 3,8 gegeben wurde und fuer das Tempo der Vorlesung die Note 3,4 erteilt wurde. Hier war wahrscheinlich oft der Wunsch nach Zurueck-lehnen und Entspannen staerker als der Wille zum Mitdenken. Das Engagement des Dozenten bewerteten die Studenten/innen mit der Durchschnittsnote 3,0; das Eingehen auf studentische Anregungen wurde mit 2,6 bewertet. Hierbei muss erwaeht werden, dass nach einem Gespraech zwischen Dr. Graef und einer FSI-Delegation sich Herr Graef sichtlich bemuehte, die Vorlesung interessanter aufzubauen und die Geschwindigkeit einigermassen zurueckschraubte.

# Öko-Bibliothek

Seit Anfang 1982 besitzt die Studentenvertretung der FSI Chemieingenieurwesen eine ökologische Bibliothek, in der Bücher gesammelt und an Interessenten ausgeliehen werden. Sie wurde gegründet, um den Studenten auch Bücher zur Verfügung zu stellen, die in der Lehrbuchsammlung der Unibibliothek nicht zu finden sind. Angefangen hat es mit etwa einem Dutzend an Leihgaben von seiten der Studentenschaft. Mittlerweile ist der Bestand angewachsen auf stolze 85 Bücher und 97 Zeitschriften und Broschüren. Das Angebot reicht von "Global 2000" über Herbert Gruhl bis zum "Öko-Knigge", von der Zeitschrift "natur" des Horst Stern über das offizielle Handbuch "Umweltschutz" von der ACHEMA 1985 bis zu den Jahresberichten einiger grosser Industrieunternehmen. Langsam aber stetig wächst unser Bestand. Auch in diesem Jahr werden wieder einige neue Bücher hinzukommen.

In diesem Semester ist die Öko-Bibliothek montags und mittwochs von 11.30 bis 12.00 Uhr geöffnet, ihr findet sie in Raum U 1.249, gleich neben dem Dekanat im Raum der Studentenvertretung.

Die Ausleihdauer beträgt bei uns vier Wochen, eine Verlängerung ist möglich.

Die Öko-Bibliothek ist übrigens nicht nur für Studenten des CIW da, sondern von Anfang an für alle interessierten Studenten der Techn.-Fak. gedacht.

Wir freuen uns auf Euren baldigen Besuch!





# Arbeitskreise AK's

Computer & Gesellschaft

Mo 19 Uhr

Sprecherrat  
Turnstraße 7

Informatik und Schule

Do 18 Uhr

Fachschaftszimmer Informatik  
Raum 02.157

Anti - HRG

Mi 16 Uhr

Fachschaftszimmer Informatik  
Raum 02.157

gegen Kriegsinformatik

Mo 12 Uhr 15

Fachschaftszimmer Informatik  
Raum 02.157

TechFak ♀- en Gruppe

Di 8 Uhr

Fachschaftszimmer Informatik  
Raum 02.157

Output

Mo 12 Uhr  
14 - täglich ab 8.7.85

Fachschaftszimmer Informatik  
Raum 02.157

Grenzen des Wachstums

kein Termin Hans ansprechen

Do 12 Uhr Fachschaftszimmer

## Arbeitskreise AK's

# AK Computer und Gesellschaft

Unser Arbeitskreis befasst sich z. Zt. mit dem Komplex der Personalinformationssysteme (PIS). Gleichzeitig beschäftigen wir uns auch mit anderen Informationssystemen, die auch uns schon betreffen und Daten von uns gespeichert haben. Uns interessieren vor allem die gesellschaftlichen Auswirkungen und Tragweiten dieses neuen Anwendungsgebietes von Computern. Wir versuchen gemeinsam die Strukturen ( siehe Schaubild ) und z.B. auch die Folgen in Betrieben und Institutionen zu durchleuchten.

Auch wir werden ja früher oder später in der Arbeitswelt mit solchen Fakten konfrontiert und müssen daraus evtl. resultierende Folgen tragen.

PIS dienen

1.) zur Rationalisierung der Arbeit und Vernichtung von Arbeit auch in den Personalabteilungen.

( ca. 40 - 80 % der Verwaltungsarbeit sind automatisierbar, 10 % der Beschäftigten in Personalabteilungen können entlassen werden. )

2.) zur Zentralisierung der Entscheidungskompetenzen im Personalbereich

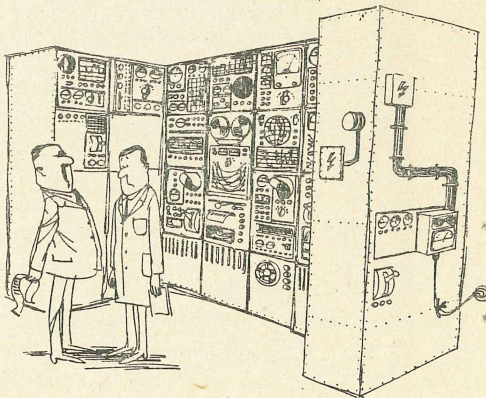
z. B. Durchsetzung eines geschlossenen ( allumfassenden Personalbeurteilungssystems zur a.) Unterstützung von Verwaltungsaufgaben und

b.) Entscheidungshilfe für Leitungsstellen.

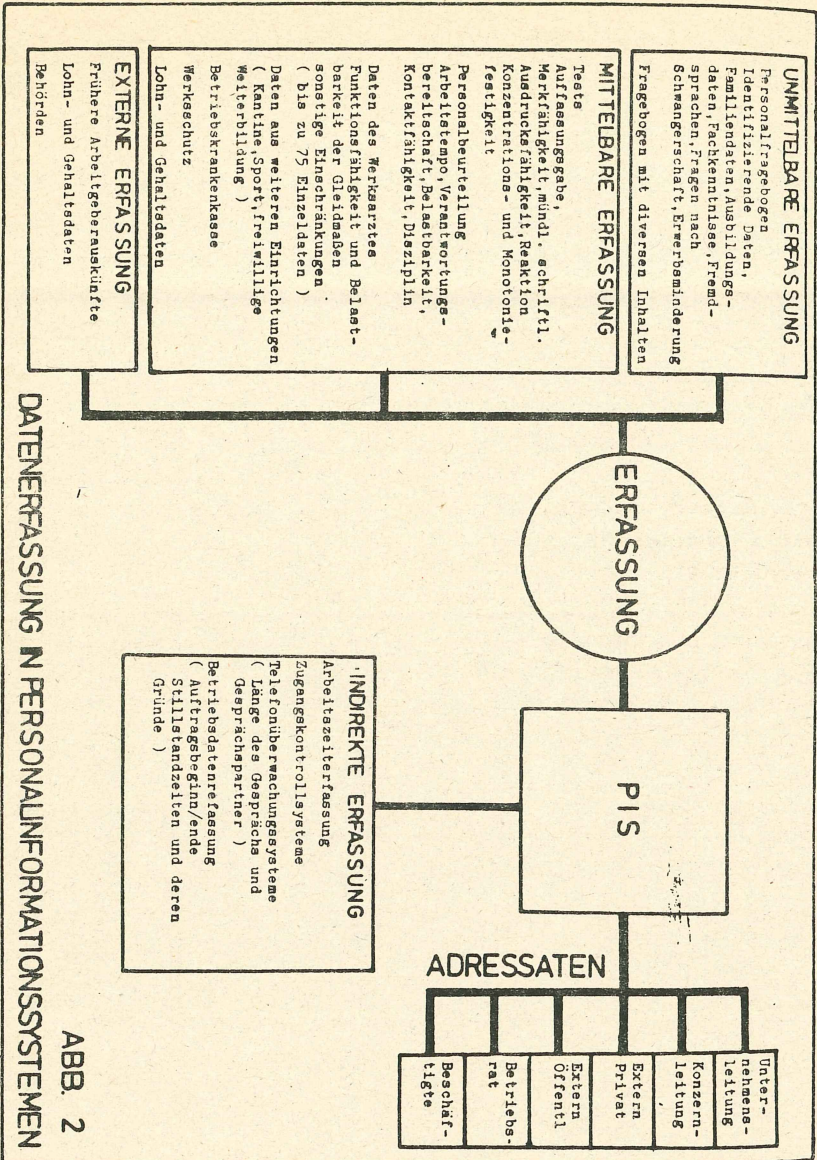
3.) Integration des Personalbereichs in eine Gesamtunternehmensplanung.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, daß weltweite Konzerne auch weltweite PIS besitzen. So z.B. MITSUI Company: Weltweites PIS, daß 115 Zweigstellen in 69 Ländern der Erde verbindet.

Ähnliches gibt es auch bei europäischen Konzernen wie z.B. Citroën und andere. Sämtliche Personaldaten sind somit in jeder Niederlassung, die an dieses PIS angeschlossen sind jederzeit verfügbar. Überlegt euch einmal selbst, was es heißt, wenn sämtliche Eintragungen in eine Personalakte bei Stellungswechsel jeder anderen Niederlassung dieses Konzerns verfügbar sind.



»Müller, der Computer hat sich über Sie beschwert!«



**UNMITTELBARE ERFASSUNG**  
 Personalfragebogen  
 Identifizierende Daten,  
 Familienstand, Ausbildungen,  
 Daten, Fachkenntnisse, Fremd-  
 sprachen, Fragen nach  
 Schamangewohnheit, Erwerbsänderung

**MITTELBARE ERFASSUNG**  
 Fragebogen mit diversen Inhalten  
 Tests  
 Aufassungsgabe,  
 Merkfähigkeit, mündl. schriftl.  
 Ausdrucksfähigkeit, Reaktion  
 Konzentrations- und Monotonie-  
 festigkeit  
 Personalbeurteilung  
 Arbeitstempo, Verantwortungs-  
 bereitschaft, Belastbarkeit,  
 Kontaktfähigkeit, Disziplin

Daten des Merkmalsträger  
 Funktionsfähigkeit und Belast-  
 barkeit der Gleichmaßen  
 sonstige Einschränkungen  
 ( Bis zu 75 Einzeladaten )  
 Daten aus weiteren Einrichtungen  
 ( Kantine, Sport, Freiwillige  
 Weiterbildung )  
 Betriebskrankenkasse  
 Werkschutz  
 Lohn- und Gehaltsdaten

**EXTERNE ERFASSUNG**  
 Frühere Arbeitgeberankünfte  
 Lohn- und Gehaltsdaten  
 Behörden

**ERFASSUNG**

**PIS**

**INDIREKTE ERFASSUNG**  
 Arbeitzeiterfassung  
 Zugangskontrollsysteme  
 Telefonüberwachungssysteme  
 ( Länge des Gesprächs und  
 Gesprächspartner )  
 Betriebsdatenerfassung  
 ( Auftragsbeginn/ende  
 Stillstandszeiten und deren  
 Gründe )

**ADRESSATEN**

Unternehmensleitung
Konzernleitung
Extern Privat
Extern Öffentl.
Betriebsrat
Beschäftigte

**DATENERFASSUNG IN PERSONALINFORMATIONSSYSTEMEN**

**ABB. 2**

1+ fünf zick

Arbeitskreis INFORMATIK UND SCHULE

Auf diesem Gebiet gibt es an anderen Uni's und auch auf der KIF (Konferenz der Informatik-Fachschaften) Aktivitäten (Arbeitskreise).

Da auch wir Informatik Unterricht in der Schule gehabt haben (oder auch nicht) und damit mehr oder weniger zufrieden waren, befindet sich, zur Beschäftigung mit diesem Thema, ein Arbeitskreis im Aufbau. Für die dort zu behandelnden Themen, so z.B.

"Gibt es gute Lernprogramme?"

"Welche Programmiersprache im Unterricht?"

suchen wir Interessenten, die bei uns im Arbeitskreis mitarbeiten und vor allem eigene Ideen einbringen.

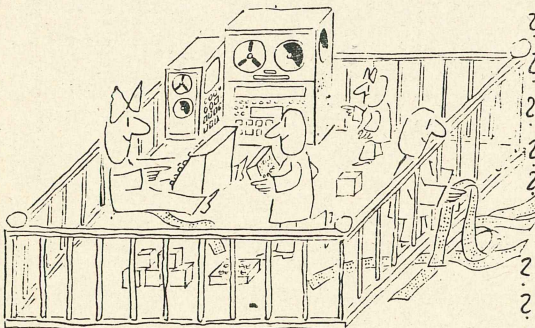
Es besteht zumal Verbindung zu anderen Uni's, die auch auf diesem Gebiet tätig sind.

Manche von diesen haben auch schon gute an und mit Schulen durchgeführt. Das wollen natürlich auch wir machen.

Dafür benötigen wir aber auch noch interessierte Leute.

Schaut doch mal bei uns herein.

Treff siehe AK-Seite



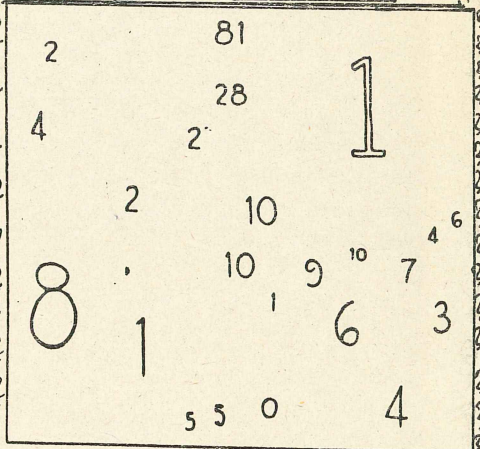
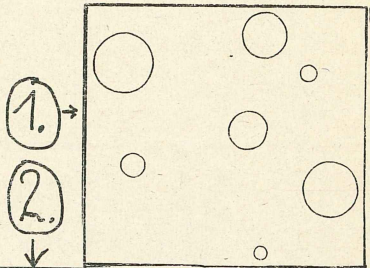
2+ fünfzich

# Die Rätsel

(Bitte die nebenstehend gekennzeichneten Buchstaben einsetzen!)

1. Aufgabe (zum Warmwerden)

Könnt ihr drei gerade Linie so in das Kästchen eintragen, daß jeder Kreis ein eigenes Feld bekommt?



Die zweite Aufgabe ist schon etwas schwieriger: Es sind vier gerade Linien zu ziehen, derart, daß 11 Gebiete entstehen, in denen die Zahlen immer 10 als Summe ergeben!

2+ fünfzich

# WAS MACHT DIE TECH-FAK-FRAUENGRUPPE?

Ich möchte mit diesem Artikel nur mal kurz aufzeigen was die Frauengruppe dieses Semester so gearbeitet hat. Zu Anfang waren einige von uns auf den Kongress für "Frauen in Naturwissenschaft und Technik" in Gießen. Ich hatte mich mit Jutta auf ein bestimmtes Thema vorbereitet: "Neue Technologien für Fraueninteressen", worüber wir in Gießen referiert hatten. Dieses Referat werden wir in Erlangen auch noch halten.

In der HRG-Aktionswoche haben wir eine Diskussionsveranstaltung angeboten, die ausnahmsweise mal nicht nur für Frauen war. Dort hat sich die Frauengruppe vorgestellt und Fragen (die täglich an der Tech-Fak rungeistern) beantwortet: z.B. "wo fühlen die Frauen sich an der Tech-Fak diskriminiert?" oder "Warum kapselt sich die Frauengruppe von den Männern ab?" Die Antworten dazu möchte ich hier nicht anführen. Wem diese Fragen auf der Zunge brennen, hätte ja vorbei schauen können. Zu erwähnen sei noch, daß bei dieser Veranstaltung, wo auch endlich mal Männer kommen konnten, leider von vielen nicht wahrgenommen wurde (auch nicht von Jörg, der den netten Leserbrief ans Output schrieb).

Demnächst wollen wir in der Studienkommission einen Antrag für ein Frauenseminar mit Frauenthemen (z.B. Teleheimarbeit, Rationalisierung - Auswirkung auf Frauenarbeitsplätze) einbringen. Der Antrag steht nebenan.\* An diesem Seminar dürfen auch Männer teilnehmen. Dazu sammeln wir Unterschriften, die zur Unterstützung des Antrags beigelegt wird. Falls ihr dem Antrag zustimmt und unterschreiben wollt, so könnt ihr dies im Fachschaftszimmer zwischen 12-14 Uhr (täglich) tun.

Heike

## BESICHTIGUNG BEI SIEMENS

Wir beschäftigten uns in der Tech-Fak-Frauengruppe mit Frauenarbeitsplätzen, und kamen so auf die Idee eine Führung durch das Gerätewerk Erlangen zu beantragen. Beantragen hört sich recht förmlich an, es war aber nicht so. Ich rief also nur in der Personalabteilung an, ob es möglich wäre, eine Führung für sechs bis zehn Informatik- und E-Technik-Studentinnen zu bekommen. Die Reaktion von Siemens: selbstverständlich.

\* siehe übernächste Seite

3 + fünf + zick

Nun ganz grob wie es ablief, und was mir aufgefallen ist. Begrüßt wurden wir von einer nicht ganz kompetenten Betreuungsperson. Für ihn war das die erste Führung, die er allein gestaltete, zudem war er auch noch nicht so lange bei Siemens beschäftigt. Wir konnten ihn also nicht viel fragen. Zuerst gab es eine Dia-Show, die für das GWE warb. Dann wurde von Frau Henneberger ein guter, recht durchschaubarer Vortrag über die Entwicklung von hardware-naher Software gehalten.

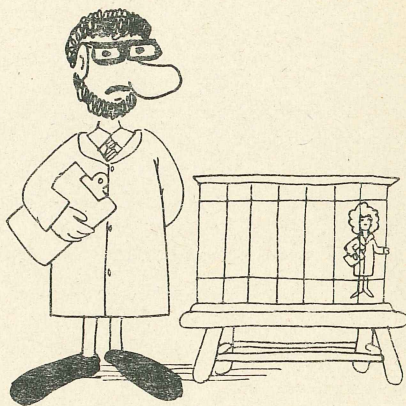
Anschließend begann die Führung durch das GWE. Zuerst an der Fließbestückung von Leiterplatten vorbei - außer dem Meister oder Vorarbeiter nur Frauen. Nun Arbeitsplätze an denen einzelne Bauteile an immer die gleichen Stellen zu löten waren - wieder Frauenarbeitsplätze.

Gleich daneben war auch das Prüffeld, Techniker, deren Aufgabe darin bestand, mit kleinen Prüfspitzen und Klemmen zu messen, ob die von den Frauen bestückten Geräte in Ordnung sind. Weit und breit keine Technikerin zu sehen.

Dann in die Montagehalle; dort standen große Geräte mit großen Schrauben, die von den dort Beschäftigten zusammenzuschrauben waren - wahrscheinlich wegen der Größe der Schrauben ausschließlich Männerarbeitsplätze. In der Montagehalle nur zwei Frauen, mit einer Arbeit beschäftigt, die wiederum kleine Teile schnell zu bearbeiten verlangt.

Die Frauen arbeiteten also dort, wo das größere Fingerspitzengefühl und höheres Tempo erwartet wurde. Uns wurde gesagt, die meisten Frauen würden im Einzelakkord arbeiten, außerdem sei es erwiesen, daß Frauen fingerfertiger bei monotonen Handgriffen seien.

Auch bei der Ausstattung verschiedener Arbeitsplätze waren große Unterschiede: die weniger qualifizierten Kräfte saßen auch auf den härteren Stühlen - Schreibtischstühle aus Holz, ohne Polster, teilweise nur vierbeinig (Stühle, die noch nicht einmal den Sicherheitsbestimmungen genügten!) und dabei ist das Gerätewerk so eine Art Vorzeigwerk, hier ist also eh schon vieles besser als anderswo.



Dann assen wir mittag in der Kantine.

Schließlich haben wir noch die Entwicklungslabors besichtigt. Leider war ich nicht mehr dabei.

Britta

Betrifft: Seminare zum Thema Frauen in der Informatik

Antrag der Frauengruppe der Technischen Fakultät auf Einrichtung von Seminaren im Grundstudium zum Thema Frauen in der Informatik

Begründung:

Die besondere Situation der Frauen in technischen Berufen läßt sich rein äußerlich schon an ihrer geringen Zahl festmachen.

Wir halten es für notwendig, die Möglichkeit zu schaffen, sich innerhalb des Studiums mit dieser besonderen Situation, ihren Ursachen und Auswirkungen auseinanderzusetzen.

Offensichtlich ist auch die Benachteiligung von Informatikerinnen im Beruf. Die Studentinnen müssen mit spezifischen Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt und im Betrieb vertraut gemacht und z.B. über ihre rechtliche Situation informiert werden.

Es ist unerlässlich, sich mit den Auswirkungen seiner Wissenschaft zu beschäftigen. Gerade hier sind Frauen von den gesellschaftlichen Veränderungen, die die Anwendung der Informatik hervorruft, besonders betroffen. Um nur ein Beispiel zu nennen; es ist wichtig, bei der Einrichtung von Bildschirm- und Teleheimarbeitsplätzen die Bedürfnisse der dort beschäftigten Frauen zu berücksichtigen. Dies sind Kriterien, die bereits im Planungsstadium berücksichtigt gehören, und damit auch zu der Ausbildung der Informatiker/innen.

Ein wichtiger Aspekt, der bisher in unserer Ausbildung völlig vernachlässigt wird, aber zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist die feministische Technologiekritik.

Zu einer umfassenden Ausbildung gehört es auch, den Alternativen der herrschenden Meinung Raum zu geben. Der feministische Ansatz in der Informatik hat zum Beispiel Auswirkungen auf Rechnernetze und Programmiersprachen, also auch auf theoretische Grundlagen.

Um all diese für Informatiker/innen relevanten Bereiche abzudecken, halten wir es für notwendig, Seminare im Grundstudium zu diesen Themen anzubieten.



fünfpf + fünfpf.zich

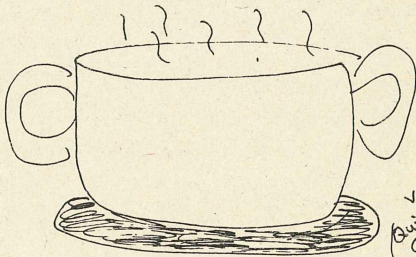
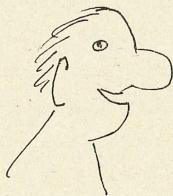
# AK GRENZEN DES WACHSTUMS <sup>(1)</sup>

## "ALLES BRAUCHT SEINE ZEIT"

Dieser Artikel reiht sich ein in die Folge von Veröffentlichungen des Arbeitskreises 'Grenzen des Wachstums' und beschäftigt sich, wie der Titel schon andeutet mit dem Phänomen der zeitlichen Verzögerung.

In unserer Umwelt gibt es keinen Vorgang, der abläuft, ohne daß dabei eine gewisse Zeit verstreicht. Keine Handlung bewirkt eine daraus folgende Reaktion ohne Verzögerung. Es ist lediglich möglich, daß Zeitdifferenzen auftreten, die so gering sind, daß sie Niemandem auffallen.

Schaltet man eine elektrische Lampe an, so fällt die Verzögerung zwischen dem Bedienen des Schalters und dem Aufleuchten der Glühbirne nicht ins Gewicht. Anders verhält es sich zum Beispiel beim Erhitzen von Wasser auf einem Elektroherd. Niemand ist erstaunt, daß nach dem Einschalten des Herdes das Wasser nicht sofort kocht. Auch beim Betrachten von Sternen sollte es klar sein, daß das, was man sieht nicht den momentanen Zustand wiedergibt, sondern das Aussehen der Sterne vor etlichen Millionen Jahren. Allgemein ausgedrückt ist eine zeitliche Verzögerung die Zeit, die zwischen dem Eingriff in ein System (Einschalten des Herdes) und der Reaktion des Systems (Kochen des Wassers) verstreicht.



Im Beispiel der Erhitzung von Wasser könnte man einwenden, daß sich die Reaktion der Erwärmung sehr viel früher als zum Zeitpunkt des Kochens feststellen läßt. Steht jedoch ein Thermometer im Wasser, so wird klar, daß das Eintreten jeder möglichen Reaktion (hier Temperatur) verzögert zum Einschalten des Herdes ist. Im Prinzip ist es also unwichtig, welche Auswirkung des Eingriffs in ein System ich betrachte - alle sind verzögert.

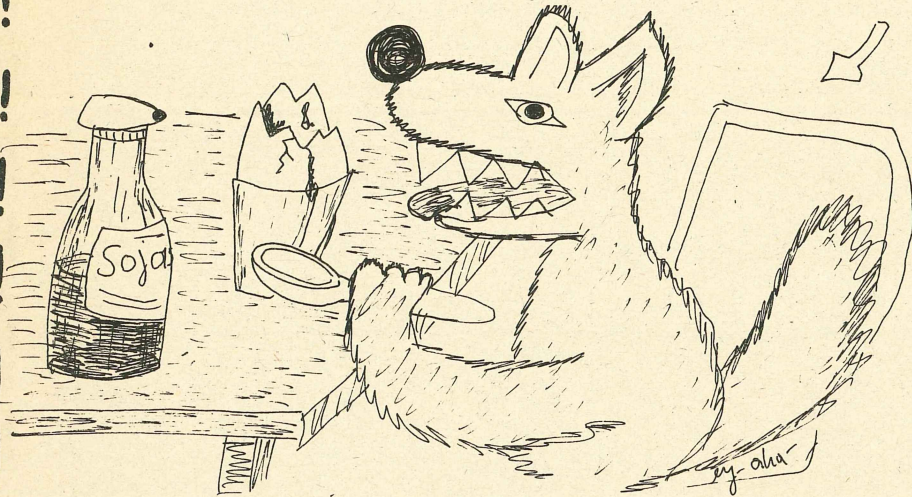
Kraß ausgedrückt ist somit auch der Tod die zeitlich verzögerte Reaktion des Körpers auf die Geburt.



# AK GRENZEN DES WACHSTUMS <sup>(2)</sup>

In den bis jetzt genannten, relativ einfachen Beispielen ist leicht vorherzusagen, welche Auswirkung sich ergeben wird (das Wasser erwärmt sich, die Lampe leuchtet). Betrachtet man jedoch komplexere Systeme, wie die Natur, die Gesellschaft oder die Wirtschaft, so ist es sehr schwierig vorherzusehen, wie das System auf einen Eingriff reagieren wird.

Die Schwierigkeiten ergeben sich im Wesentlichen durch vielfältige Vernetzung verschiedener Systemteile, wobei auch Rückkopplungen eine Rolle spielen. Eine Rückkopplung liegt vor, wenn die Veränderung einer Größe über eine Kette von Auswirkungen auf sich selbst zurückwirkt. Also zum Beispiel: Ein Wolf hat Hunger -- geht deshalb auf Nahrungssuche -- findet etwas Essbares -- frisst es -- und hat folglich weniger Hunger.



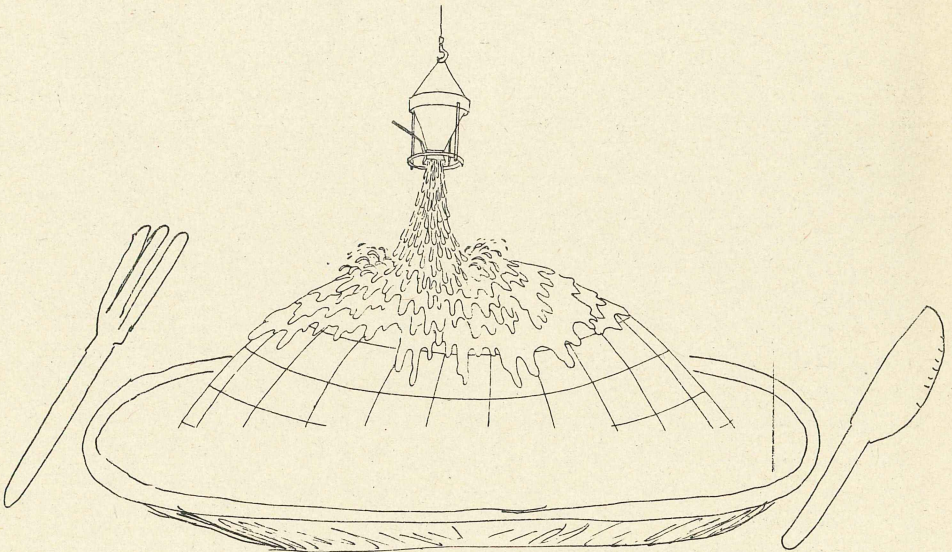
Auch bei den eben genannten komplexen Systemen treten die schwer zu bestimmenden Reaktionen erst verzögert auf. Hierin liegt nun das Problem, mit dem sich Politiker und andere 'Systemlenker', im Zusammenhang mit zeitlichen Verzögerungen konfrontiert sehen begründet. Sie müssen in der Gegenwart Maßnahmen gegen Folgen in der Zukunft treffen, wobei sie erst nach Ablauf einer gewissen Zeit mit Bestimmtheit feststellen können, ob die Maßnahmen das Beabsichtigte bewirkt haben.

Aber aus welchen Gründen entstehen nun diese Verzögerungen? Zum Einen kennen wir nur endliche Geschwindigkeiten (maximal 300 000 km/s) und zum Anderen wirkt sich die bereits angesprochene Vernetzung von Komponenten des betrachteten Systems sehr stark aus.

# AK GRENZEN DES WACHSTUMS<sup>(3)</sup>

Am Beispiel der Anreicherung der Chemikalie DDT im Erdboden und in Fischen läßt sich dies gut zeigen.

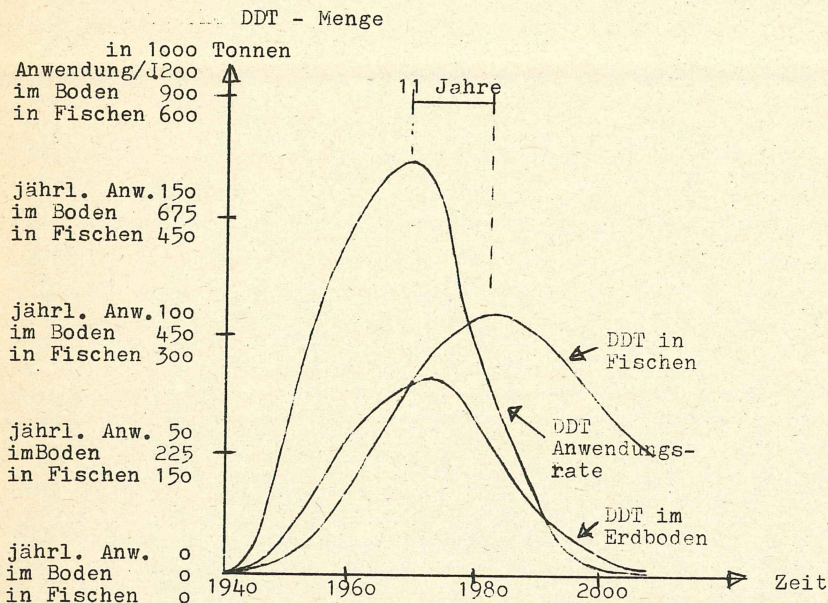
Der Bauer spritzt DDT um seinen Acker schädlingsfrei zu halten. Dabei ist es unvermeidlich, daß der Wind die Chemikalie verbreitet. Regnet es, so wird das Gift zum Teil aus dem Boden ausgewaschen, gelangt in Flüsse und somit letztendlich ins Meer. Dort wird es von Algen, Plankton und anderen Kleinlebewesen aufgenommen und sammelt sich in ihren Körpern an. Größere Fische fressen kleinere und reichen dadurch das DDT in der Nahrungskette nach 'oben', bis schließlich der Mensch wieder einen Teil der Fische als Nahrung nutzt. In dieser Kette bedeutet nun jeder Transport des DDT von einem Glied zum anderen eine Zeitverzögerung. Diese addieren sich und es ist klar, daß zwischen dem Zeitpunkt der Schädlingsbekämpfung und dem schmackhaften Verzehr der Chemikalie auf dem Mittagstisch ziemlich viel Zeit verstreicht.



Natürlich greift die gleiche Verzögerungszeit auch, wenn wir davon ausgehen, daß das DDT im Erdboden, im Wasser und in Fischen angereichert ist und wir wieder giftfreien Fisch essen wollen. Dazu betrachte man sich die Grafik auf dem folgenden Blatt.

8+ fämpfzich

# AK GRENZEN DES WACHSTUMS<sup>(4)</sup>



Die Grafik ist dem Buch 'Grenzen des Wachstums' von Denis Meadows entnommen und für den oberen Teil der Zeitskala prognostiziert.

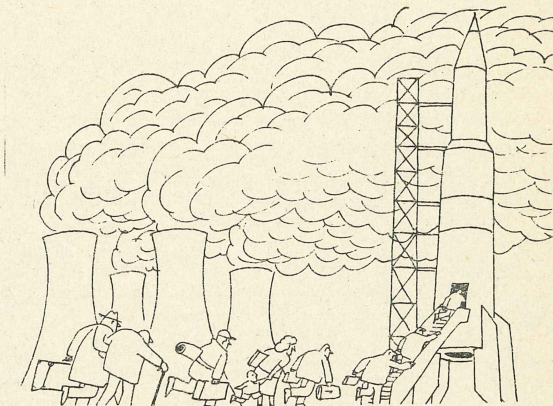
Man sieht deutlich, daß auch bei Verringerung der DDT - Anwendung ab ca. 1970 die Anreicherung der Chemikalie in Fisch und im Erdboden noch zunimmt. Erst nach 5 Jahren beim Erdboden und nach 11 Jahren beim Fisch ist das Anreicherungsmaximum erreicht. Erst ab ca. 1995 sind Fische zu erwarten, die im Mittel weniger DDT in sich tragen als 1970. Die erwünschte Auswirkung des unverseuchteren Fisches wird durch eine Verringerung der DDT-Anwendung also erst nach ca. 25 Jahren erreicht.

# AK GRENZEN DES WACHSTUMS <sup>(5)</sup>

Ähnliche Zusammenhänge wie in diesem Beispiel liegen auch im Bereich des Waldsterbens vor.

Verunreinigungen der Luft werden durch Niederschläge in den Erdboden gewaschen. Dies führt zu einer Versauerung des Bodens, was zur Folge hat daß Bäume irreparabel geschädigt werden. Oft sind in Diskussionen über dieses Themengebiet Argumente folgender Art zu hören:

- Wenn man die Kraftwerke entschwefelt und somit die Luft sauberer wird sterben auch keine Bäume mehr.
- Viele Bäume sind ja noch gesund, also was soll die Aufregung?



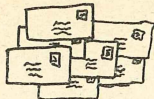
Nach dem Lesen dieses Artikels sollte jedoch klar sein, daß das Problem komplizierter ist. Keine Frage, Kraftwerke müssen möglichst bald entschwefelt werden, aber dennoch wird das Sterben der Wälder noch größere Ausmaße als jetzt annehmen.

Ebenso ist es falsch mit Gegenmaßnahmen so lange zu warten, bis jedem die Katastrophe vor Augen steht. Gerade die Trägheit, mit der komplexe Systeme auf Eingriffe reagieren sollten uns dazu bewegen frühzeitig steuernde Maßnahmen zu ergreifen.

In dem Maße, in dem der Mensch in immer größere Systeme eingreifen kann muß auch das Verantwortungsbewußtsein wachsen.

Die Rechnung muß bezahlt werden, wenn nicht jetzt, dann später mit Zinsen.

Leser -

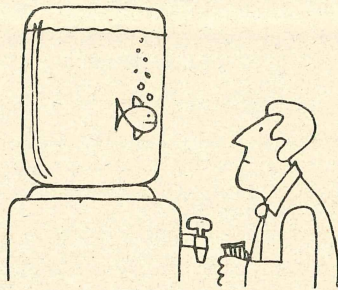


Leute, die OUTPUT lesen!  
Der Beweis: Es kamen Leserbriefe !!!

Zum Artikel über die  
geplante Studienreform:

Ich finde, daß Eure Vorschläge  
im Großen und Ganzen meiner  
Meinung entsprechen. Nur der  
derzeitige Stoff von GdI ist  
etwas überaltet und müßte erneu-  
ert werden.

Die Aufforderung, im Arbeits-  
kreis zu diesem Thema mitzu-  
arbeiten, habe ich gelesen. Ich  
fühle mich aber nicht kompetent  
genug dazu.



Ein Erstsemestler

(In Zukunft bitte Leserbriefe nur mit Namenskennzeichnung)  
abgeben. Sonst können wir sie nicht veröffentlichen!)

FRAUENGRUPPE-INFORMATIK - Was ist davon zu halten?

Ich weiß nicht, wie die Informatikfrauen eigentlich etwas erreichen  
wollen. Jedenfalls konnte man das als Mann bisher kaum erfahren.  
Was sie wollen, kann man ja aus diversen Plakaten entnehmen.  
Auffallend ist, daß die Informatikfrauen es bestens verstehen, sich  
von den Männern abzukapseln.

In einem stillen Kämmerchen werden wahrscheinlich viele geheime  
Dinge ausgebrütet. Die Ergebnisse werden dann an einem Plakat  
einem vor den Latz geknallt.

Ab und zu werden auch kleine Broschüren oder Flugblätter verteilt,  
aber selbstverständlich nur für Frauen. Da gab es auch ein Café  
im Hörsaalgebäude, aber selbstverständlich nur für Frauen. Und wenn  
die Frauengruppe tagt, dann heißt es natürlich: nur für Frauen.

Ich finde, es ist höchste Eisenbahn von Seiten der Frauengruppe  
endlich auch einmal auf die Männer zuzugehen. Ansonsten endet ihr  
Brüten in einer Sackgasse.

(Schaut doch mal auf Seite 53 nach!)

Jörg dl.

## Buchkritik

BETRIEBSSYSTEME: GRUNDKONZEPTE UND MODELLVORSTELLUNGEN (F. Hofmann)

Wie fast jeder weiß, muß man sich als Informatikstudent (in Erlangen) im Rahmen des Hauptstudiums die Vorlesung "Betriebssysteme I" einmal zu Gemüte führen. Seit einigen Monaten besteht nun die Möglichkeit, eventuell nicht sofort verstandene Dinge dieser Vorlesung in einem Buch nachzulesen.

In weiten Teilen entspricht dieses Werk nämlich einem Skript der Vorlesung, wenn es auch etwas teurer ist (DM 34.--).

So weit, so gut.

Nun hat dieses Buch aber leider ein paar nicht übersehbare Mängel. Zum einen sind das sogenannte Schachtelsätze. F. Hofmann spielt förmlich mit Bandwürmern von Worten. Es könnte eine wahre Freude sein, sich durch diese Sätze hindurch zu turnen. Nur ist dieses Buch kein Roman. Vielmehr soll es ja ein Fachbuch sein!

Die leidige Folge ist, daß man sich viele Sätze  $n$ -mal ( $n \geq 2$ ) durchlesen muß, um sie verstehen zu können.

Hat man sich nun mit dieser Hürde abgefunden, so ist der Weg zum grenzenlosen Verständnis noch lange nicht offen. Nein, hier und da hat F. Hofmann noch kleine, manchmal auch sehr große Brocken versteckt.

Ich meine hiermit die schon fast unzähligen Fehler. Sie sind vor allem deshalb so ärgerlich, weil es keine Hinweisliste auf sie gibt. Eigentlich sollte man ja meinen, daß vor dem Druck eines Buches eine Korrekturlesung selbstverständlich ist. Hier hat so etwas offensichtlich nicht stattgefunden. Selbst wenn F. Hofmann total im Streß gewesen wäre, hätte er das Buch wenigstens mal von seiner Sekretärin durchlesen lassen können.

Dem Studenten bleibt also zu hoffen, daß baldigst eine Neuauflage erscheint mit einer niedrigeren mittleren Satzlänge und verbesserten Fehlern.

Trotz der Mängel finde ich, ist es sehr anerkennenswert, daß es dieses Buch überhaupt gibt. Deshalb zum Schluß noch einen Dank an F. Hofmann.

Jörg ell.

# Zum Thema Wackersdorf

existieren viele Ansichten. So ist es nicht verwunderlich, daß zwei Informatiker zwei sehr unterschiedliche Artikel darüber verfaßt haben. Wie geben beide hier unverändert wieder und überlassen es den Lesern, sich eine Meinung über die Inhalte zu bilden.



## Warum Wackersdorf ?

Am Montag, dem 4.2. entschied sich die Deutsche Gesellschaft für Wiederaufbereitung von Kernbrennstoff für Wackersdorf als Standort der zukünftigen WAA.\* Das Presseecho war sehr unterschiedlich, von totaler Ablehnung und Entrüstung bis vollkommener Zustimmung. Die Kommentatoren der renommierten Tageszeitungen sprachen jedoch ziemlich einheitlich von einer politischen Entscheidung. "Man wählte Wackersdorf, da die Oberpfalz politisch stabiler ist, als vergleichsweise Niedersachsen." Das heißt also, daß man den Weg des geringeren Widerstands ging, die grundsätzliche Entscheidung für eine WAA aber schon vorher getroffen hatte. Die Frage müßte also eigentlich lauten, warum ein WAA überhaupt?

\* WAA: Wiederaufbereitungsanlage 63

Deutschland und die auch die gesamte westliche Welt ist noch wie vor auf dem Weg, seine Wohlstandsgesellschaft zu erweitern und vervollkommen. Dazu nur zwei Beispiele: Die Gewerkschaften streben immer kürzere Arbeitszeiten, sowohl Wochenarbeitszeit, als auch Lebensarbeitszeit, an, um damit immer mehr Freizeit zu schaffen. Die Finanzierung der Freizeit eines Arbeiters ist durch vergleichsweise hohe Lohnerhöhungen gewährleistet. Als zweites entwickeln sich Computerspiele immer mehr als Freizeitbeschäftigung Nummer Eins. Für dieses Hobby braucht man drei Dinge, Geld, Zeit und Intelligenz. Durch unseren hohen Lebensstandard sind diese drei Dinge für jeden erreichbar, für die meisten sogar alltäglich. Um nun diese beiden konträren Ziele, einmal mehr Freizeit, zum anderen teurere Hobbys, zu erfüllen bedarf es einer Politik, die nicht von allen Bürgern unseres Landes akzeptiert wird.

Wie sich bei der extrem kalten Witterung Anfang des Jahres gezeigt hat, ist die Energieversorgung der Bundesrepublik sehr knapp bemessen. Es wurden Auslastungen von 95% über mehrere Stunden festgestellt. Wäre in dieser Situation nur ein Kraftwerk ausgefallen, so wäre eine Katastrophe perfekt gewesen. Nun ist aber nicht zu erwarten, daß der Energieverbrauch in der Zukunft sinken oder wenigstens konstant bleiben wird, im Gegenteil, jeder einzelne von uns wird immer mehr Energie verbrauchen. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Energieverbrauch und Grösse der Freizeit, wie man leider bei Einführung der Sommerzeit feststellen mußte. Die eine Stunde mehr Sonnenschein am Abend wird für Freizeitbeschäftigung genutzt und damit der Energieverbrauch in die Höhe geschraubt. Geht man also davon aus, daß die Freizeit des einzelnen weiter steigt, so wird auch der Energiebedarf weiter steigen.

Zur Zeit ist der politische Dauerrennen in der Bundesrepublik der Umweltschutz. Jeder brüstet sich damit, daß gerade er etwas für die Verbesserung der Luft oder Gewässer tut. Um aber die Verschmutzungssituation entscheidend zu beeinflussen bedarf es technologischer Fortschritte. Es gibt vermutlich nur wenige, die einschneidende Beschränkungen ihres Wohlstands zugunsten einer besseren Umwelt akzeptieren würden. Die meisten lassen den Dreck lieber so wie er ist, es genügt ihnen, daß es nicht mehr wird. Folglich bedarf es gewaltiger Anstrengungen um die Umweltsituation zu verbessern, bei gleichzeitiger Steigerung des Lebensstandards.

Das Rückgrat der deutschen Elektrizitätsversorgung bilden nach wie vor noch Kohlekraftwerke, erst voriges Jahr wurde wieder eine Dreckschleuder in Betrieb genommen. Bekanntermaßen sind Kohlekraftwerke nicht umweltfreundlich. Hier nur einige wenige Argumente: Schwefeldioxid, Antransport der Kohle, Kohlehalden als potentiell Kohlestaubreservoir und auch radioaktive Belastung durch die Verbrennung der Kohle. Zur Zeit ist, außer der Wasserkraft, nur ein sauberes und gleichzeitig wirtschaftliches Verfahren zur Elektrizitätserzeugung bekannt: Energie aus Kernspaltung!

Wasserkraftwerke werden wohl immer nur eine untergeordnete Rolle spielen, die Natur stellt uns ganz einfach kein ausreichendes Potential zur Verfügung. Die alternativen Energien, wie etwa Solarenergie aber auch Kernfusion, sind noch nicht ausgereift, es werden wohl noch ein paar Dekaden vergehen, bis wir noch billigeren Strom produzieren können. Es ist also zu erwarten, daß zur Jahrtausendwende die herkömmlichen Atomkraftwerke der wichtigste Stromlieferant sein werden. Damit stellt sich die Frage, wo entsorgen?

Zur Zeit wird der deutsche Atom Müll nach Frankreich in die Bretagne zur Wiederaufbereitung gefahren. Die Franzosen verdienen sich damit ein schönes Sümmchen und der Deutsche darf bleichen. Abgesehen von der finanziellen Situation, bei steigendem Atom Müll wird man sich nach anderweitigen Kapazitäten umschauen müssen, da auch die französische Anlage irgendwann überlastet ist. Eine eigene WAA ist also zwingend!

Nun noch ein kurzes Wort zu Wackersdorf. Ich komme selbst aus dem Bayerischen Wald, ca. 40km östlich von Schwandorf. Als Oberpfälzer freut es mich, daß sich die DWK für Wackersdorf entschieden hat. In einer Region mit 25% Arbeitslosenquote ist man froh, wenn man ein krisensicheres Unternehmen gewinnen kann. Die WAA kann entscheidend dazu beitragen, immer weniger Grenzlandhilfe in die Oberpfalz zu schicken. Bekanntlich ziehen solche Großunternehmen auch andere Industrien an, schönstes Beispiel ist BMW in Deggendorf.

Ich bin zuversichtlich, daß mit der Wiederaufbereitungsanlage ein kleiner Schritt in eine bessere Zukunft getan wird.

Markus Ziesler



### Technologie

Abgebrannter Brennstoff aus Atomkraftwerken enthält verschiedene Plutonium- und Uranisotope sowie über 200 verschiedene Nuklide (Elemente mit verschiedenen Neutronenzahlen). Dieser Brennstoff ist extrem radioaktiv. Er ist ummantelt mit Zirkaloy-Hüllen, einer Legierung aus Zirkonium und Zinn, die ebenfalls radioaktiv sind.

Der Prozeß der Wiederaufarbeitung umfaßt die Trennung von Uran und von Plutonium von allem anderen im abgebrannten Brennstoff anfallenden Material, sowie voneinander. Als einziger der vielen im Labor durchgetesteten Aufarbeitungsprozesse wurde der PUREX-Prozeß (Plutonium and Uranium Recovery by Extraction) kommerziell genutzt, kein anderer Aufarbeitungsprozeß erwies sich als praktikabel. Die Brennstäbe werden beim PUREX-Prozeß mit fernbedienten Scheren in ungefähr 2,5 cm große Stücke zerschnitten. Der Raum, in dem dieser und die nachfolgenden Prozesse ablaufen, wird intensiv radioaktiv verstrahlt, da radioaktives Material freigesetzt wird. Die Brennstäbe werden dann in heiße, konzentrierte Salpetersäure gelegt, wodurch der Inhalt der Brennstäbe, nicht aber die Zirkaloy-Hülle zersetzt wird. Das Uran- und Plutoniumnitrat wird dann vom Rest der anderen Nuklidsalze durch Auflösung in einem anderen Lösungsmittel abgetrennt. Der nächste Schritt ist die Trennung von Plutonium und Uran voneinander, Endprodukt ist Plutonium- und Uranoxid. Die dabei verseuchten Werkzeuge, Kleider usw. werden "endgelagert", ebenso die Zirkaloy-Hüllen. Die anderen flüssigen radioaktiven Abfälle (d.h. die restlichen radioaktiven Elemente aus den Brennstäben) werden in Tanks gelagert und verglast, d.H. flüssige Anteile verdampfen, feste Bestandteile werden in Glas eingeschmolzen.

### Auswirkungen

All dies wäre ein relativ alltäglicher, industriell durchführbarer Vorgang, handelte es sich nicht um langlebiges und intensiv radioaktives Material. (Die Halbwertszeiten, d.h. die Zeit nach der die Hälfte der Menge eines bestimmten Elements zerfallen ist, gehen oft weit in die Millionen Jahre.)

Da schon kleinste Mengen radioaktiven Materials, gemessen in millionstel oder milliardstel Gramm, ernste Schäden hervorrufen können, kann der geringste Kontakt mit Spuren radioaktiven Materials große Mengen einer anderen Substanz verseuchen. Werden daher radioaktive Stoffe mobilisiert, was bei der Wiederaufarbeitung ja geschieht, erhöht sich ihre Gefährlichkeit, denn sie vermischen sich leichter mit Wasser und Luft und können leichter andere Substanzen kontaminieren.

Beim Aufschneiden der Brennelemente entweichen alle gasförmigen und flüchtigen radioaktiven Stoffe und müßten mit hochgradigen Filtern zurückgehalten werden.

Die Filtereinrichtungen haben jedoch keinen hundertprozentigen Wirkungsgrad, so daß ein bestimmter Teil der radioaktiven Nuklide in die Umwelt entweicht und sie verseucht, auch wenn sie zum Zweck der Verdünnung über einen 200 m hohen Kamin abgegeben werden.

Die allgemeine Tendenz der Betreiberfirmen von Atomanlagen geht dahin, die Kosten für Sicherungs- und Filtereinrichtungen mit den Kosten in Relation zu setzen, die aus den Folge dieser mangelhaften Schutzmaßnahmen entstehen. Nach dem Motto: Es lohnt nicht, teure Filter einzubauen, der Volkswirtschaftliche Schaden durch einige Krebstote ist billiger.

Unter dem Aspekt der Emissionen ist die WAA auch noch einsamer Spitzenreiter: Eine WAA gibt je nach radioaktiven Element soviel Radioaktivität an die Umwelt ab wie 10 bis 25 000 Atomkraftwerke zusammen.

Einige Beispiele:

**Tritium, radioaktiver Wasserstoff:** Er hat die gleichen chemischen Eigenschaften wie normaler Wasserstoff, deshalb wird er genauso überall in die Moleküle von Lebewesen eingebaut. Daraus resultiert eine direkte radioaktive Bestrahlung des Körpers von Innen, Folge: Krebs, Mißbildungen, Erbschädigungen. Dasselbe gilt für den radioaktiven Kohlenstoff C 14.

**Jod 129 :** Halbwertszeit 17 Millionen Jahre. Jod 129 reichert sich in der Schilddrüse an und führt dort zu Krebs.

**Plutonium:** Ein Stoff der gefährlicher ist, als das Supergift Dioxin. 1 millionstel Gramm führt bei Einatmung zu Lungenkrebs.

Diese Liste läßt sich noch beliebig fortsetzen, wohlgemerkt wenn alles in einer WAA so läuft wie es auf dem Papier gedacht war. Bei Unfällen jedoch ist das Bedrohungspotential nicht mehr absehbar. Nach einer vertraulichen Studie des Instituts für Reaktorsicherheit wird bei einem großen Störfall (Freisetzung von ungefähr 2% des radioaktiven Materials) mit 30 Millionen Toten und der Verseuchung eines Großteils von Mitteleuropa gerechnet.

Wieder zurück zum sogenannten "Normalbetrieb":

Tatsache ist, daß trotz dreißigjähriger Erfahrung bis heute keine Anlage der Welt in der Lage ist, den Brennstoff auch nur annähernd ohne Störungen zu verarbeiten. Vergleicht man die tatsächlich aufgearbeiteten Mengen mit dem Solldurchsatz der Anlagen ergibt sich weltweit unabhängig von der Anlagengröße ein Auslastungsgrad von etwa 15%.



Weitere Argumente, die gegen die Wiederaufarbeitung sprechen:

- Das Atommüllproblem wird durch die WAA nicht gelöst sondern verschärft: Die Menge des Atommülls wird verdreifacht!
- Das lächerliche Arbeitsplatzargument: mit der veranschlagten (!, was die Anlage kosten wird, wenn sie steht, steht in den Sternen, siehe schneller Brüter) 10 Milliarden DM Bausumme ließen sich anstatt der 1500 Arbeitsplätze 50 000 in der herkömmlichen Industrie schaffen!
- Der wiederaufgearbeitete Brennstoff ist um ein Vielfaches teurer als auf dem Weltmarkt (Und die Preise fallen!), ganz abgesehen davon, daß man die Brennstäbe nur 2 - 3 mal aufarbeiten kann, weil sie dann so mit Nukliden verunreinigt sind, daß sie für die Energiegewinnung unbrauchbar werden.

### Warum werden diese Risiken eingegangen ?

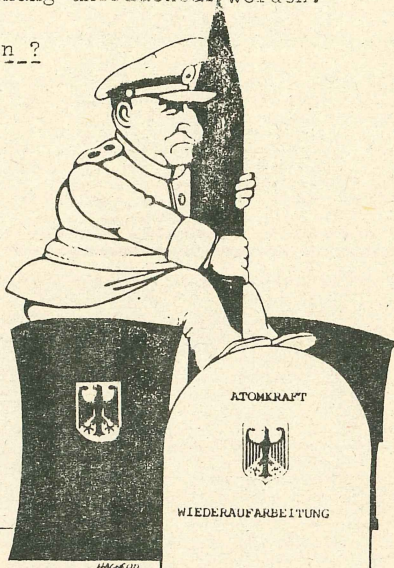
Plutonium ist der Stoff, aus dem die Bomben sind !

Dazu ein Zitat: Todenhöfer, verteidigungspolitischer Sprecher der CDU: "Es ist daher an der Zeit, durch die Schaffung einer integrierten Atomstreitmacht das westliche Bündnis auf zwei tragfähige Säulen, eine europäische und eine amerikanische, zu stellen"

Außerdem läuft der Atomwaffen-spervertrag für die BRD 1995 aus, 1992 soll die WAA in Betrieb gehen. Kennt man diese Sachverhalte, ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die BRD sich durch das "Hintertürchen" WAA zum Atomwaffenstaat mausern will.

Die Betreiberindustrie, z.T. in staatlichen Händen, zieht natürlich mit, denn sie hat bei diesem makabren Spiel nichts zu verlieren, der Staat, d.h. der Steuerzahler, bürgt und sponsort dieses Projekt mit über 1 Milliarde DM. Außerdem braucht die Industrie eine Schaufenster-WAA zum Vorzeigen, denn die Atomtechnologie ist als Exportschlager für die III. Welt gedacht (Bsp.: Brasilien, Argentinien, Pakistan...), die natürlich ein unheimliches Interesse an der "überaus friedlichen" Nutzung einer WAA zeigt. Proliferation läßt grüssen!

Jeder einzelne dieser Gründe ist gewichtig genug, sich gegen den Bau einer WAA zuwehren. Wir müssen nicht nur dagegen sein, sondern etwas dagegen tun! Wer Lust hat bei unserer Gruppe gegen Atomanlagen mitzuarbeiten erfährt näheres dazu im Fachschaftszimmer Informatik.



# Skandal an der WiSo

Nummer 119 N E/M, 24.5.85

Studentenprotest an der Nürnberger WiSo

## Die Vorlesung erregte Ärger

Professor Hahn spannte Bogen zwischen Betriebswirtschaftslehre und Kriegsführung

**NÜRNBERG** - Ein Hochschullehrer der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät (WiSo) sieht sich heftigen Angriffen der Studentenvertretung ausgesetzt.

Professor Oswald Hahn hat angeblich bei einer Gedenkvorlesung zum 100. Geburtstag von Generaloberst Alexander Löhr die Rückzugsstrategie des Oberbefehlshabers „Südost“ im zweiten Weltkrieg gepriesen und den Heeresführer als ein Vorbild für zukünftige Manager bezeichnet. Zuhörer waren geladene Gäste aus der Studentenschaft und höhere Vertreter der Armee und der Polizei.

Die Studenten sehen mit diesen Äußerungen einen „makabren Bogen zwischen der Betriebswirtschaftslehre und der Kriegsführung des Dritten Reiches“ gespannt. Sie fordern deshalb zu einem Boykott der Vorlesungen Hahns auf und wollen außerdem die zwangsweise Versetzung des 57jährigen Hochschullehrers in den vorzeitigen Ruhestand erreichen.

Generaloberst Löhr war Österreicher und befehligte von 1935 bis 1938 die Luftwaffe seines Landes. Hitler übergab ihm 1938 das Kommando über die 4. Flotte der deutschen Luftwaffe. Ab 1942 wirkte Löhr bis zum Kriegsende mit kurzer Unterbrechung als Oberbefehlshaber „Südost“. In seinem Bereich fiel dabei die Deportation von 60 000 Juden aus Griechenland, Albanien und Rhodos. Der Abtransport von 2000 Juden aus Korfu und 2200 Juden aus Rhodos war Löhr direkt unterstellt.

Doris Egleb und Eberhard Lehr von der Studentenvertretung nahmen nach Auswertung einer Tonbandkassette des Vortrags von Hahn besonderen Anstoß an folgenden Sätzen: „Die Menschlichkeit stand immer im Mittelpunkt der Entscheidung von Löhr.“ „Löhr wurde als Unschuldiger verurteilt.“ Im Zusammenhang mit der Rückzugsstrategie ist das Zitat zu sehen: „Mancher Wirtschaftsführer könnte sich ein Beispiel nehmen, der über Schrumpfungprozesse nachdenkt.“

Professor Hahn, Lehrstuhlinhaber für Bankbetriebslehre und Finanzwirtschaft, zeigte unserer Redaktion gegenüber kein Verständnis für die entstandene Aufregung. Die Streitkräfte seien schließlich auch Betriebe, in denen gewirtschaftet werde, sagte er. Sie könnten deshalb sehr wohl Gegenstand betriebswirtschaftlicher Überlegungen sein. Generaloberst Löhr sei wegen seiner Charaktereigenschaften auch heute noch ein Ideal.

Der Hochschullehrer, ein Oberstleutnant der Reserve, war vor Jahren schon einmal in die Schlagzeilen geraten. Damals hatte ein Nachrichtenmagazin nach einem Seminar an der WiSo die Verquickung militärischer und betriebswirtschaftlicher Argumente aufgegriffen.

Professor Johann Georg Helm, der Dekan der Nürnberger Universität, sagte zu dem Gedenkvortrag, er sei nicht berechtigt, die wissenschaftliche Freiheit eines Kollegen zu beschneiden.

-ww/sr

So lautete am 23.5.'85 eine Überschrift in der FRAZ. Viele Euch haben diese Geschichte mit dem WiSo-Prof Hahn sicher über die Zeitungen mitbekommen. Trotzdem möchten wir Euch hier

einen kurzen Überblick über diese Sache geben.

Am 20.Mai hielt Prof. Hahn eine nicht-öffentliche Gedenkvorlesung, zu der nur geladene Gäste Zutritt hatten.

FRIEDRICH-ALEXANDER-UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG  
BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHES INSTITUT  
LEHRSTUHL FÜR  
ALLGEMEINE, BANK- UND VERSICHERUNGSBETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE  
ORD. PROFESSOR Dr. rer. pol. OSWALD HAHN

Postanschrift: Professor Dr. Oswald Hahn Postfach 3931 8500 Nürnberg



Postfach 3931  
Lange Gasse 20  
Tel.: 0911/53102-250

8500 Nürnberg, den 10. April 1985

Sehr geehrte Frau Kommilitonin, sehr geehrter Herr Kommilitone,

aus Anlaß des 100. Geburtstages von

ALEXANDER LÖHR

Generalmajor des (1.) Bundesheeres  
Generaloberst der Deutschen Luftwaffe

geboren am 20. Mai 1885 in Turn-Severin  
hingerichtet am 26. Februar 1947 in Belgrad

Kommandant der österreichischen Luftstreitkräfte 1936 - 1938  
Chef der Luftflotte 4 1938 - 1942  
Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E 1942 - 1945  
Oberbefehlshaber Südost 1942 - 1943 und 1945

halte ich am 20. Mai 1985

18.00 c.t. bis 19.00 c.t.

im Fakultätsgebäude Nürnberg, Lange Gasse 20, Ebene 1

Hörsaal 2

eine

Gedenkvorlesung

im Rahmen meines Diplomanden- und Doktorandenseminars ab.

Hierzu lade ich herzlich ein; ich erbitte ggf. Rücksendung der Anmeldung.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Anzug: Konventionelle Straßenkleidung

Die Fachschaft der Wiso meldete Protest beim Dekan an, und informierte auch breit die Öffentlichkeit.

Die Sache kam im Bayerischen Landtag zu Sprache, und auch die uni-  
weite Vollversammlung faßte dazu einen Beschluß, der Kultusminister  
Maier persönlich übergeben wurde.

EN, 13.6. '85

SPD beschäftigte Kultusminister Maier

## Hahn-Vorlesung fand Nachspiel im Landtag

Gerda-Maria Haas und Rolf Langenberger  
fragten nach disziplinarrechtlichen Schritten

**NÜRNBERG** — Die umstrittene „Gedenk-  
vorlesung“ von Professor Oswald Hahn über Le-  
ben und Werk des NS-Generalobersten Löhn  
fand im Landtag ein beinahe stürmisches Echo.  
Kultusminister Maier zog sich lautstarke Em-  
pörung der SPD-Opposition zu.

Der Lehrstuhlinhaber für besondere Be-  
triebswirtschaftslehre an der Universität Erlan-  
gen-Nürnberg hatte in einem Diplomanden- und  
Doktorandenseminar über den General — wie  
berichtet — Teile der Studentenvertretung so  
empört, daß sie seine Versetzung in den Ruhe-  
stand forderten.

Die Nürnberger SPD-Landtagsabgeordnete  
Gerda-Maria Haas fragte deshalb gestern im  
Landtag an, ob die Staatsregierung bereit sei,  
disziplinarrechtliche Schritte aus dieser Vorle-  
sung an der Universität abzuleiten.

Kultusminister Hans Maier entschuldigte  
sich, bisher nur durch Zeitungsberichte infor-  
miert zu sein, nachdem Hahn — nach Auskunft  
der Fakultät — wegen eines Forschungsseme-  
sters nicht erreichbar sei. Ohne seine Stellung-  
nahme und ohne Kenntnis seines Manuskripts  
ließe sich die Anfrage nicht beantworten.

Unruhig wurde es auf den SPD-Bänken, als  
der Minister hinzufügte, ein Disziplinarverfah-  
ren gegen einen bisher unbescholtenen Ordina-  
rius allein wegen eines anonymen, den Medien  
zugespielten Tonbandmitschnittes stehe außer  
Betracht.

Der Politikwissenschaftler fügte dann noch  
hinzu, das 1947 in Jugoslawien ergangene Urteil  
sage noch nichts darüber, ob Löhn tatsächlich ein  
Kriegsverbrecher gewesen sei. Rolf Langenber-  
ger (SPD) stieß verwundert mit der Zusatzfrage  
nach, ob es der Minister denn für zulässig  
erachte, wenn ein deutscher Wissenschaftler  
Löhn als einen von Menschlichkeit geprägten  
Mann bezeichne, obwohl der Generaloberst für  
die Bombardierung von Belgrad und für Juden-  
deportationen verantwortlich gewesen sei. Mini-  
ster Maier antwortete, dazu müsse er erst Hahn  
hören, denn er wolle sich nicht auf Tonband-  
nachschriften stützen, die ohne Zustimmung  
des Wissenschaftlers zustande gekommen seien.

Der Minister tat ebenso die Zusatzfrage des  
GEW-Landesvorsitzenden Peter Kurz ab, ob es  
denn lehrreich oder skandalös sei, wenn Hahn  
Löhn wegen seiner Rückzugs- und Deportations-  
strategien als Musterbeispiel für moderne Wirt-  
schaftsmanager hingestellt habe.

EN 15.16. Juni '85

Beim Rundgang durch die Krankenhausan-  
lage gelang es Studentenvertretern, Maier eine  
Protesterklärung zur Novellierung des Hoch-  
schulrahmengesetzes zu überreichen und einen  
Beschluß der studentischen Vollversammlung,  
die eine „Entlassung“ des umstrittenen WiSo-  
Professors Oswald Hahn fordert. Die Studen-  
ten betonten, daß ihre Aktion nicht gegen die  
neue Psychiatrie gerichtet sei und diskutierten  
einige Minuten friedlich mit dem Minister, ehe  
dieser seine Besichtigung fortsetzte. wst

„Lieber Herr Kultusminister!“

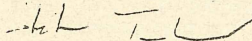
Mit Befremden mußten wir Ihre skandalösen Äußerungen zum  
Hahn-Skandal im Landtag zur Kenntnis nehmen.

Wir halten es für unverantwortlich, und nicht Ihrem Ver-  
fassungsauftrag gemäß, diesen Fall so platt abzutun.

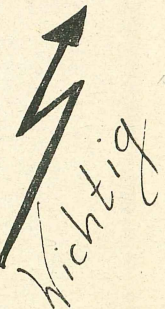
Wir fordern Sie auf, sachlich Stellung zu beziehen und keine  
plattten Phrasen zu dreschen.

In diesem Zusammenhang weisen wir Sie darauf hin, daß die  
studentische Univollversammlung vom 11.6.1985 einstimmig be-  
schlossen hat, daß Hahn von dieser Uni entfernt werden muß.  
Werden Sie gemäß dem Willen der Versammlung tätig, und über-  
denken Sie Ihren Standpunkt noch einmal.

In diesem Sinne, für die Versammlungsleitung der Vollversammlung,

  
(Stefan Trautner)

Wir werden an der Tech-Fak auch noch eine  
Veranstaltung zu diesem Thema machen,  
bei der Ihr Euch den genaueren Wortlaut  
der 'Gedenkvorlesung' anhören könnt.

  
Bichtig

# Brief von Herrn Meier

Gerade noch rechtzeitig vor dem Lay-out Termin bekamen wir Post vom " Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ". Was sie schreiben, könnt Ihr selber lesen :

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM  
FÜR UNTERRICHT UND KULTUS

Nr. I A 4 - 5/82 226

(im Antwortschreiben bitte angeben)

MÜNCHEN, 13. Juni 1985  
Salvatorstraße 2  
Durchwahl 21 88/...362

FSI Informatik  
c/o Studentenvertretung  
an der FAU  
Turnstraße 7

8520 Erlangen

Ausbau der Informatik an der Friedrich-Alexander-Universität;  
hier: Erweiterung des Informatikgebäudes

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Fachschaftsinitiative der Erlanger Informatikstudenten hat sich in mehreren öffentlichen Aufrufen für eine Verbesserung der Situation der Erlanger Informatik eingesetzt. Dem Ministerium ist die durch die steigenden Studentenzahlen verursachte schwierige personelle und räumliche Lage bekannt. Deshalb wurden umgehend Maßnahmen eingeleitet, um die für alle Seiten unbefriedigenden Bedingungen zu verbessern.

Durch den Ausbau des Informatikgebäudes soll die Raumnot im Bereich der Erlanger Informatik entschärft werden. Im Erdgeschoß des Regionalen Rechenzentrums soll die bestehende Verkehrsfläche durch den Einbau einer Fassade nutzbar gemacht werden. Es ist beabsichtigt, dorthin die Bibliothek und die Seminarräume zu verlagern. Dadurch können Büroräume und der Terminalraum im bisherigen Informatikgebäude

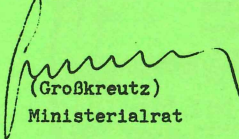
geschaffen werden. Durch den Einbau der Fassade im Gebäude des Regionalen Rechenzentrums erhöht sich die Hauptnutzfläche in der Informatik um insgesamt 642 m<sup>2</sup>. Der von der Universität zu diesem Zweck kürzlich vorgelegte Bauantrag wird entsprechend dem Antrag der FAU in der Sitzung der interministeriellen Baukommission am 21. Juni 1985 behandelt werden.

Zur Behebung des personellen Engpasses hat das Ministerium der Erlanger Informatik vierzehn Überlaststellen zugewiesen. Neben den bereits bisher zugeteilten drei Überlaststellen (zwei C 2-Stellen, eine BAT II a-Stelle) wurde ab 01.04.1985 eine weitere C 2-Stelle zugewiesen. Dazu kommen ab 01.10.1985 zehn neue Überlaststellen (fünf C 2-Stellen, vier BAT II a-Stellen, eine BAT I b-Stelle).

Dies zeigt, daß das Ministerium schnell auf die Erlanger Situation reagiert hat. Bei einem kooperativen Zusammenwirken aller Beteiligten wird daher auch in Zukunft in Erlangen Informatik mit gutem Erfolg studiert werden können.

Mit freundlichen Grüßen

I.A.



(Großkreutz)  
Ministerialrat



Inhaltlich brachte der Brief ja nichts, was uns nicht schon bekannt gewesen wäre. Trotzdem, daß uns das KUMI mit so einem freundlichen Brief bedenkt, hat uns doch gefreut. Zeigt dieses Schreiben doch, daß unsere Aktivitäten nicht ins Leere gelaufen sind. Daß allerdings ein Antwortschreiben nach fast einem Jahr als "schnelle Reaktion" bezeichnet wird, hat uns doch etwas befremdet. Aber vielleicht müssen wir unser jugendliches Ungestüm doch noch etwas bremsen.

